



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search  
<http://ageconsearch.umn.edu>  
[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

# Die Märkte für Fleisch und Fleischprodukte

**Henrike Burchardi, Arne Hansen, Thomas Herzfeld, Silke Thiele und Holger D. Thiele**  
 Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel, Kiel und  
 Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

## 1. Einleitung

Die Fleischwirtschaft behauptet sich mit 21 % Umsatzanteil weiter als die umsatzstärkste Branche der gesamten deutschen Ernährungswirtschaft (vgl. Abbildung 1). Auch die zweitstärkste Branche, die Milchwirtschaft mit 16% Umsatzanteil, ist über die Märkte für Kuhfleisch, Zuchttiere für die Milchviehhaltung und Kälber eng mit dem Marktgeschehen der Fleischwirtschaft verbunden.

Im abgelaufenen Jahr 2006 sind die Rahmenbedingungen für die Vieh- und Fleischmärkte in Deutschland und Europa u.a. gekennzeichnet gewesen durch: (I) höhere Erzeugerpreise für Schweine und Rinder und größeres Schlachtaufkommen bei Schweinen, (II) Unsicherheiten über mögliche Konsequenzen für die Fleischmärkte durch zukünftige regionale Milchmengenänderungen in Deutschland und den Ausstieg aus der Milchquote, (III) Unsicherheiten über die weiteren Liberalisierungsschritte des Welthandels durch Aussetzen der Verhandlungen der aktuellen WTO-II-Runde, (IV) Zunehmende nicht-tarifäre Handelshemmnisse bei Fleisch durch Handelsrestriktionen auf Grund von z.B. Tierseuchen, Einsatz bestimmter Substanzen in der Mast und bestimmten Qualitätsanforderungen, (V) Fortführung der bisherigen Verbrauchertrends hin zu höheren Anteilen vorverpackter Frischwaren, höheren Vermarktungsanteilen der Discounter als Nahversorger für Fleisch und höhere Biofleischanteile, (VI) Stärkung der Nachfrageseite im Fleischbereich durch ansteigendes Verbrauchervertrauen in Fleischprodukte und reduzierte Ausbrüche von Tierseuchen.

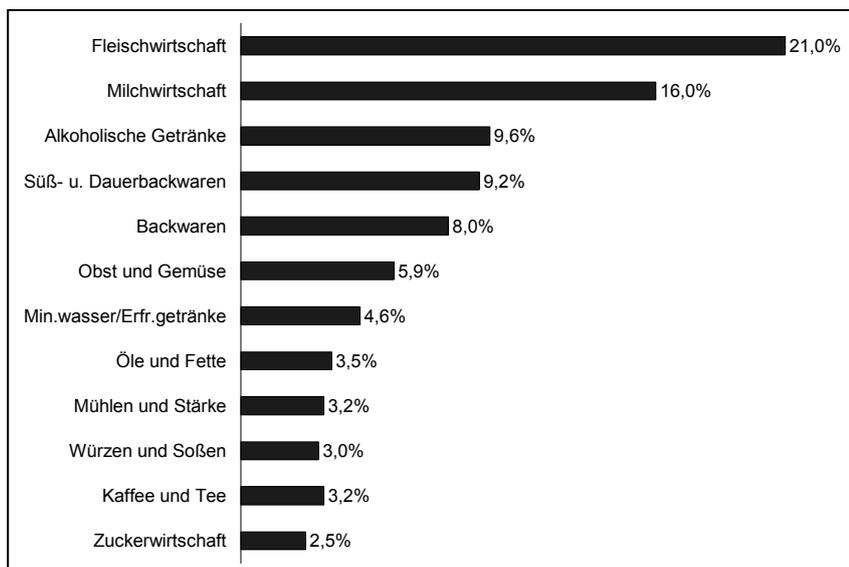
Auf die vielfältigen Bestimmungsgründe der Marktentwicklungen für Fleisch und Fleischprodukte in Deutschland, der Europäischen Union und auch auf den internationalen Märkten geht der folgende Beitrag ein. In den Kapiteln 2 und 3 des Beitrags werden ausgewählte Aspekte des Angebots und der Nachfrage bei Fleisch im Jahr 2006 diskutiert. In einem vierten Abschnitt werden zwei besondere Aspekte der Preisbildung bei Fleisch in Deutschland diskutiert: die Novellierung des Vieh- und Fleischgesetzes und neue Preiselastizitäten bei Fleisch auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003. Im fünften Kapitel werden die aktuellen Strukturverschiebungen der Unternehmen der deutschen Fleischbranche präsentiert.

Anschließend wird den für die deutsche Fleischwirtschaft immer wichtiger werdenden aktuellen Marktentwicklungen auf den internationalen und europäischen Märkten Rechnung getragen. Im Kapitel 6 folgen daher einzelne Marktbeschreibungen für die internationalen, europäischen und deutschen Märkte für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch. Abschließend werden Prognosen über die zukünftige Entwicklung auf den Fleischmärkten von verschiedenen Organisationen (u.a. OECD, FAPRI) vergleichend gegenübergestellt, und ein zusammenfassendes Fazit wird gezogen.

## 2. Bedeutende Aspekte des Fleischangebots in Deutschland

### 2.1 Stand der EU-Agrarreform 2003 und Perspektiven

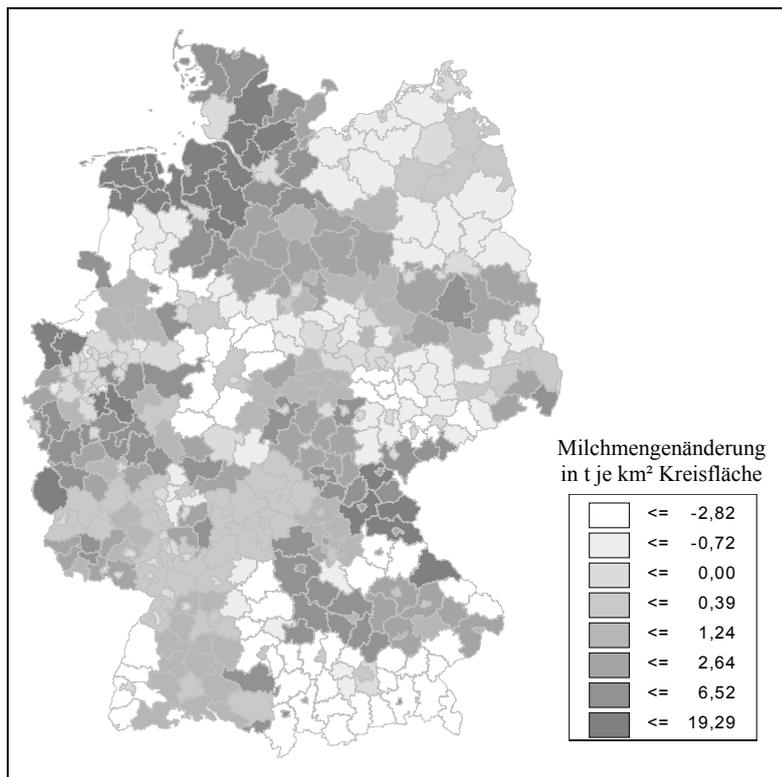
**Abbildung 1. Umsatzanteile der Branchen der deutschen Ernährungswirtschaft im Jahr 2005**



Quelle: Statistisches Bundesamt (2006); Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e.V. (2006)

Wie schon in HANSEN, HERZFELD und THIELE (2006) beschrieben, stellt der Luxemburger Beschluss vom 26. Juni 2003 den Politikrahmen für die weitere Entwicklung der EU-Agrarpolitik dar. Ausführlich wurde über die unterschiedliche Umsetzung der Entkopplung der Direktzahlungen und möglicher Bestimmungsgründe berichtet. Vor dem Hintergrund des sogenannten „Health Check“, einer neuen Zwischenbewertung und Korrektur der EU-Agrarpolitik durch die EU-Kommission im Jahr 2008, wird seitens des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) geplant, im ersten Halbjahr 2007 eine offizielle Position zu Ausstieg oder Beibehaltung der EU-Milchquotenregelung ab dem Jahr 2015 einzunehmen. Eine im Auftrag des BMELV erstellte Studie von FAL Braunschweig / BfEL Kiel (Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft / Bundesforschungsanstalt für

**Abbildung 2. Regionale Verlagerung der Milcherzeugung bei bundesweitem Milchquotenhandel bis zum Jahr 2015**



Quelle: FAL/BFEL (2006): Analyse politischer Handlungsoptionen für den Milchmarkt. Braunschweig, Kiel

Ernährung und Lebensmittel) kommt zu dem Ergebnis, dass ein Ausstieg aus der Milchquotenregelung im Jahr 2015 sowohl aus einzelbetrieblicher Sicht der Milcherzeuger und der Milchverarbeiter, aus sektoraler Sicht sowie aus gesamtwirtschaftlicher Sicht für Deutschland vorteilhaft wäre (vgl. FAL/BFEL, 2006).

Entscheidend für die Fleischmärkte dürfte dabei sein, dass es bei zukünftigem Wegfall der regionalen Milchmengensteuerung in Europa und durch die im Frühjahr 2006 beschlossene Liberalisierung des Milchquotenhandels in Deutschland zu erheblichen regionalen Milchproduktionsverschiebungen kommen kann. Abbildung 2 zeigt Simulationsergebnisse möglicher regionaler Änderungen der Milchmengen und damit implizit auch der Kuhbestandsdichten in den Landkreisen Deutschlands bis 2015 bei deutschlandweiter Handelbarkeit der Milchquoten. Wenn diese Szenarien zutreffen, wird sich das regionale Angebot an Rindfleisch in die Regionen mit höherer Zunahme der Milchmenge – vor allem in den Küstenregionen, am Niederrhein, in einigen Mittelgebirgslagen sowie im Allgäu und Voralpenland ausdehnen. Dadurch verändern sich Auslastungen von Rinderschlachtkapazitäten in Deutschland. In Regionen mit deutlicher Erhöhung der Milchmenge ist von steigenden Auslastungen und damit steigender Wettbewerbsfähigkeit für die Schlachtbetriebsstätten auszugehen. Betriebsstätten in Regionen mit sinkender Milchdichte dürften c.p. aufgrund steigender Transportkosten und/oder steigender durchschnittlicher Stückkosten der Schlachtung eine sinkende Wettbewerbsfähigkeit und damit einen höheren Anpassungsdruck in der Zukunft aufweisen.

Neben dem Abbau der internen Stützung innerhalb der EU können Maßnahmen im Außenhandel erhebliche Auswirkungen auf einzelne Märkte für Vieh und Fleisch haben. Im Folgenden werden zuerst tarifäre Eingriffe in den Außenhandel und anschließend nicht-tarifäre Handelshemmnisse und deren mögliche Auswirkungen auf das Fleischangebot in Deutschland diskutiert.

## 2.2 Stand der WTO-II-Verhandlungen

Auf den Märkten für Vieh und Fleisch ist der Markt für Rindfleisch, gemessen am Producer Support Estimate (PSE) der OECD, immer noch der am stärksten protektionierte Sektor. Im Jahre 2004 betrug das prozentuale PSE in der EU-25 für Rindfleisch 68 %, für Schweinefleisch 24 %, für Geflügel 46 % sowie für Schafffleisch 52 %. Der Nominal Protection Coefficient, Verhältnis des EU-Preises zu einem Einfuhrpreis an der Grenze, betrug 2004 für Rindfleisch 1,99, Schweinefleisch 1,28, für Geflügel 2,0 sowie für Schafffleisch 1,33 (OECD, 2005). Mögliche Änderungen des Außenschutzes der EU hätten somit auf diesen Koeffizienten mit hoher Wahrscheinlichkeit die größten direkten Auswirkungen.

Die Runde der WTO-II-Verhandlungen begann im November 2001 in Doha (Katar). Trotz einer ersten Einigung im August 2004 und konstruktiven Beratungen auf der 6. Ministerkonferenz in Hongkong im Dezember

2005 wurden die weiteren WTO-Verhandlungen im Juli 2006 abgebrochen. Neben den Verhandlungen über die Landwirtschaft waren aus Sicht mancher Beteiligten auch die unzureichenden Zugeständnisse der Schwellenländer im Bereich Marktzugang für Güter und Dienstleistungen Gründe für den Abbruch der Verhandlungsrunde. Beschlossen sind die Abschaffung der Exporterstattungen bis zum Jahre 2013 und eine Begrenzung der Zahlungen im Rahmen der Blue Box auf 5 % der durchschnittlichen Agrarproduktion innerhalb eines historischen Referenzzeitraumes. Zu den Exporterstattungen gehören nicht nur die Exportsubventionen, wie sie von der EU angewendet werden, sondern auch u.a. Exportkredite und Exportkreditgarantien mit einer Laufzeit über 180 Tagen, Zinsvergünstigungen und die staatliche Finanzierung von Staatshandelsgesellschaften oder auch die Übernahme von Verlusten dieser durch öffentliche Budgets (WTO, 2004). Da die Zeiträume der Umsetzung mit den weiteren Modalitäten beschlossen werden sollten, erfolgt bis auf weiteres keine Umsetzung der Beschlüsse. Die Verhandlungspositionen hinsichtlich der durchschnittlichen Zollkürzungen liegen bei 39 % (EU) und 51 % (G-20-Gruppe). Die USA fordern höhere Kürzungen. Die Zollsätze sollen in Abhängigkeit ihrer Höhe in unterschiedlichem Maße gekürzt werden, wobei in Abhängigkeit für die Höhe des Zollsatzes die Kürzungssätze entscheidend sind. Eine ähnliche Regelung soll für die interne Stützung angewandt werden. Entsprechend der Höhe der Stützung, gemessen mit dem Konzept des AMS, fällt die EU in die rangoberste Gruppe und müsste somit die höchsten Kürzungen durchführen. In der zweiten Gruppe folgen die USA.

**Tabelle 1. Vorschläge wichtiger Teilnehmer der WTO-II-Verhandlungen**

	EU	USA	G-20
Zollbänder	0-30, 30-60, 60-90, >90 %	0-20, 20-40, 40-60, >60 %	0-20 %, 20-50 %, 50-75 %, >75 %
Kürzungssätze	35, 45, 50, 60 %	65, 75, 85, 90 %	45, 55, 65, 75 %
Klausel „sensitive Produkte“	5 – 8 %	1 %	
Spezielle Schutzklausel	Rindfleisch, Geflügel, Butter, Obst, Gemüse, Zucker		
Amber box (Bänder)		< 10 Mrd. US\$, 10-60 Mrd. US\$, >60 Mrd. US\$	
Kürzungssätze Amber box		31, 53, 75 %	
Bänder des AMS	< 10 Mrd. US\$, 10-60 Mrd. US\$, >60 Mrd. US\$	< 12 Mrd. US\$, 12-25 Mrd. US\$, > 25 Mrd. US\$	< 2 Mrd. US\$, 2-12 Mrd. US\$, 12-25 Mrd. US\$, > 25 Mrd. US\$
Kürzungssätze AMS	70, 60, 50 %	37, 60, 83 %	
Kürzung der de-minimis Stützung	80 %	50 %	
Blue Box Grenze (in Prozent des Wertes der Agrarproduktion)	5 %	2,5 %	

Quelle: AGRA-EUROPE 2235: EP1f; MAP-BRIEF (November 2005)

Japan würde, je nach Höhe der Bänder, in die erste oder zweite Gruppe fallen. Alle anderen Länder gehören zu der dritten Gruppe. Tabelle 1 stellt die jeweiligen Verhandlungspositionen der EU, der USA sowie der G-20<sup>1</sup> für die Landwirtschaft der Industrieländer gegenüber.

### 2.3 Nicht-tarifäre Handelshemmnisse bei Fleisch

Auf den Weltmärkten für landwirtschaftliche Erzeugnisse werden neben den oben diskutierten Zöllen auch häufig nicht-tarifäre Handelshemmnisse angewendet. Dies gilt auch für den Sektor Vieh und Fleisch. Beispiele sind Handelsrestriktionen auf Grund von Tierseuchen, Einsatz bestimmter Substanzen in der Mast oder Qualitätsanforderungen. Aktuelle Beispiele sind die Diskussion um die Befürchtung Russlands der Einschleppung der Schweinepest nach einem EU-Beitritt Rumäniens zu Beginn des Jahres 2007, das Importverbot der EU für US-Rindfleisch, wenn in der Mast ein Wachstumshormon, bST, eingesetzt wurde und Lieferbeschränkungen für Schlachthöfe in den neuen EU-Mitgliedsstaaten, wenn EU-Qualitätsstandards nicht eingehalten werden. Exemplarisch sei hier die Diskussion um ein mögliches Importverbot für Fleisch aus der EU nach Russland ausführlicher dargestellt. Die Brisanz des Disputes erklärt sich aus der hohen Bedeutung des russischen Marktes für deutsche Exporteure. 64 % der deutschen Schweinefleischexporte und 63 % der deutschen Rindfleischexporte wurden im Jahre 2004 auf diesem abgesetzt (ERNÄHRUNGSDIENST Nr. 91: 2 oder VDF). Wirtschaftliches Wachstum und hohe Deviseneinnahmen durch hohe Preise für Erdöl und Erdgas steigern die Attraktivität dieses

Absatzmarktes. Rumänisches Schweinefleisch darf aktuell nicht ausgeführt werden, um eine Ausbreitung der Schweinepest zu verhindern. Somit kann nach Ansicht der EU-Kommission rumänisches Schweinefleisch auch nicht über den Umweg über andere EU-Staaten auf legale Weise nach Russland eingeführt werden. Die russische Administration sieht dennoch Sicherheitsrisiken gegeben und droht mit einem Importverbot für alle EU-Staaten.

Grenzüberschreitende übertragbare Tierkrankheiten können signifikante Handelsbeschränkungen und somit Wettbewerbsnachteile darstellen. So weisen Weltmärkte für Vieh und Fleisch oft relativ schnell Reaktionen auf Seuchenausbrüche auf. Im Extremfall kann es sogar zu einer Segmentierung der Märkte kommen, wie JARVIS, BERVEJILLO und CANCINO (2005) am Beispiel Rindfleisch und der Maul- und Klauenseuche (MKS) zeigen. Die FAO zählt zu den wichtigsten Erkrankungen die Maul- und Klauenseuche (MKS), die Rinderpest (RP), ansteckende Rinderpleuropnomia (CBPP), BSE, das Rift Valley Fieber (RVF), Pest der kleinen Wiederkäuer (PPR), das klassische Schweinefieber (CSF), das afrikanische Schweinefieber (ASF), die Newcastle-Krankheit (ND) sowie die Vogelgrippe (AI). OTTE, NUGENT und MCLEOD (2004) analysieren die wirtschaftlichen Implikationen dieser Tierkrankheiten im globalen Maßstab. Sowohl wirksame Kontrollen der Warenströme an den Grenzen als auch eine weitgehende Unterbindung von illegalen Warentransfers sind erforderlich. Beispielsweise sind 7 von 11 Ausbrüchen von MKS in Europa zwischen 1991 und 1996 durch illegale Importe von Tieren oder Produkten tierischen Ursprungs ausgelöst worden (OTTE, NUGENT und MCLEOD, 2004). Wirtschaftliche Folgen können in direkte und indirekte unterteilt werden. Die direkte Auswirkung einer Tierkrankheit besteht vor allem in einer reduzierten Effizienz der Produktion und, damit einhergehend, sinkenden Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte. Diese Folgen sind umso schwerwiegender, je größer die wirtschaftliche Bedeutung des betroffenen Produktionszweiges im landwirtschaftlichen Sektor ist. Neben den Erlöseinbußen durch nicht vermarktungsfähige Parteien

<sup>1</sup> Die so genannte „G-20-Gruppe“ ist ein Zusammenschluss von Entwicklungsländern mit einer hohen Bedeutung der Agrarexporte. Gebildet auf der 5. WTO-Ministerkonferenz in Cancun als Gegenpol zu den Vorschlägen der USA und der EU, stellt diese Gruppe einen wichtigen Faktor für eine Einigung dar. Mitglieder sind u. a. Brasilien, Argentinien, Chile, China, Indien, Pakistan, Thailand, Indonesien, Südafrika und Ägypten.

sind zeitlich verzögerte Einkommenseinbußen durch einen verzögerten Wiederaufbau der Produktion zu berücksichtigen. Eine Reduktion der Verluste hängt von der Anpassungsfähigkeit der Erzeuger ab, beispielsweise der Abbau von Lagerbeständen oder anderweitige Nutzung der Produktionsfaktoren. Die Höhe der resultierenden Preis- und Mengeneffekte hängen entscheidend von der Relation der Preiselastizitäten von Angebot und Nachfrage ab. Weitere direkte Konsequenzen können bezüglich der Ernährungs-sicherung auftreten, von denen Entwicklungsländer betroffen sein könnten. Schließlich gehen von manchen tierischen Infektionen, so genannte Zoonosen, Gefahren für die menschliche Gesundheit aus. OTTE, NUGENT und MCLEOD (2004) weisen auf eine zunehmende Übertragung von Tieren auf Menschen hin. Als letzter Posten sind budgetäre Ausgaben öffentlicher Haushalte, die nicht zu den Kosten der Erzeuger hinzugerechnet werden können, zu erwähnen. Indirekte Kosten können auf Märkten für Koppelprodukte entstehen, zum Beispiel Einbußen in der Milchproduktion bei Ausbrüchen von MKS. Empirische Kosten-Nutzen-Analysen der Kontrolle oder Vorsorge tierischer Infektionen sind wenig verbreitet. Für einen Überblick und kritischer Diskussion der Vorgehensweisen sei auf OTTE, NUGENT und MCLEOD (2004) sowie MCLEOD und LESLIE (2001) verwiesen. Exemplarisch sei auf die geschätzten Gewinne Uruguays nach Erreichen eines MKS-frei-Status im Jahre 1996 verwiesen. LESLIE, BAROZZI und OTTE (1997) ermitteln zusätzliche Exporteinnahmen durch Erfüllung einer Exportquote über 20 000 t Rindfleisch für den US-Markt in Höhe von 19,92 Mio. US\$. Der Zugang zu den Märkten der Pazifik-Anrainerstaaten wird von Autoren auf einen Wert von 90 Mio. US\$ geschätzt.

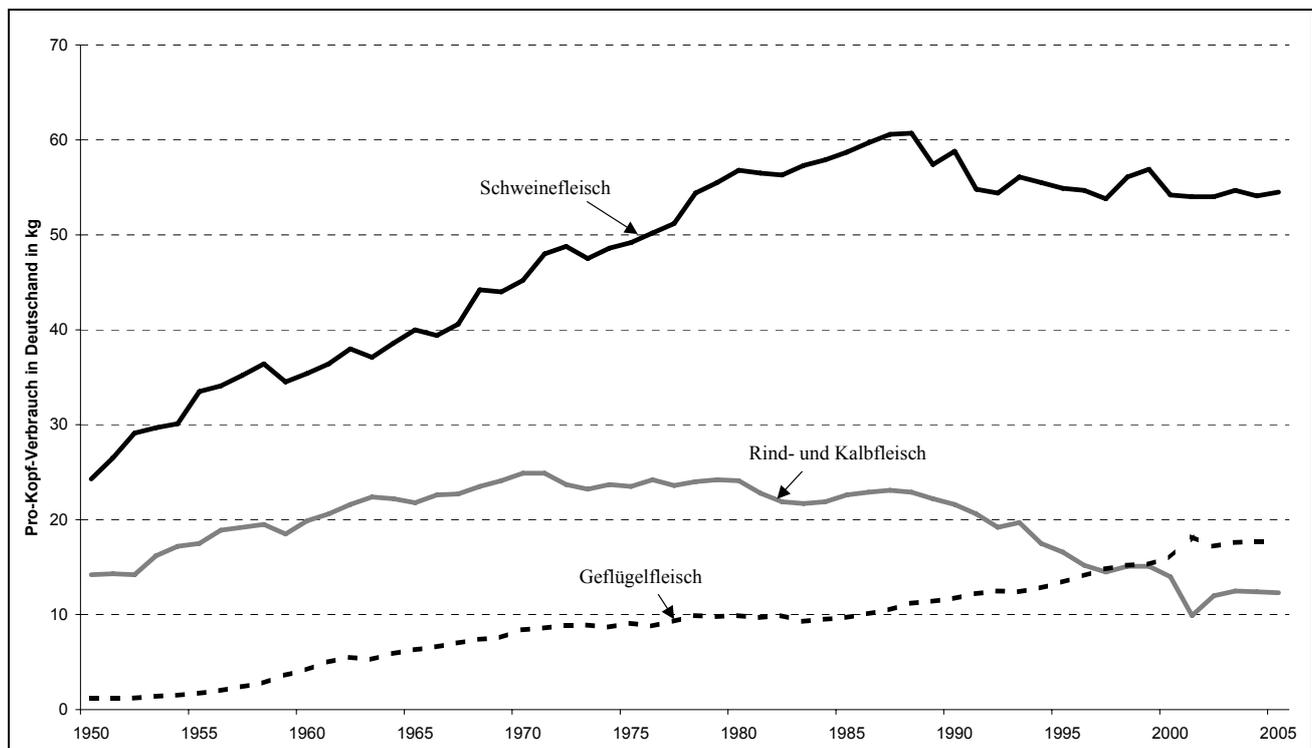
### 3. Bedeutende Aspekte der Fleischnachfrage in Deutschland

#### 3.1 Verbraucherverhalten bei Fleisch

Die deutschen Konsumenten gaben im Durchschnitt des Jahres 2005 rd. 179 Euro für Fleisch und Fleischwaren im Lebensmitteleinzelhandel aus. Ein 4-Personen-Haushalt kauft demnach Fleisch/Fleischwaren für 716 Euro im Jahr bzw. 60 Euro im Monat. Zusätzlich kaufen die Verbraucher noch Fleisch und Fleischwaren im Außer-Haus-Konsum (z.B. in Kantinen, Restaurants oder im Urlaub). Daher dürften die Gesamtausgaben für Fleisch und Fleischwaren je Verbraucher inzwischen im Durchschnitt des Jahres 2005 oberhalb von 179 Euro je Jahr gelegen haben. Wie auch in den vergangenen Jahren entfällt der größte Teil der Fleischausgaben mit 20 % auf Schweinefleisch. Schweinefleisch schließt dabei z.B. das frische Schweineschnitzel in der Bedientheke und in der Selbstbedienung (SB-Ware) ein. Weitere 14 % gibt der Konsument für Pökelfleisch, 12 % für Rohwurst und 11 % für Brühwurstprodukte aus. Der restliche Betrag entfällt u.a. auf Fleischprodukte wie Koch- und Bratwurst, Rinderfleisch, Würstchen und Hähnchen.

Die langfristigen Entwicklungen des Fleischverbrauchs in Abbildung 3 zeigen, dass der Pro-Kopf-Verbrauch (Verbrauch = Nahrungsverbrauch zuzüglich Knochen, Futter, industrielle Verwertung und Verluste) der deutschen Verbraucher an Fleisch insgesamt eine stagnierende bis geringfügig rückläufige Tendenz aufweist (1995: 92,0 kg, 2005: 88,0 kg). Seit Beginn der 90er Jahre ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Schweinefleisch mit rd. 54-55 kg je Jahr

**Abbildung 3. Pro-Kopf-Verbrauch der verschiedenen Fleischarten in Deutschland von 1950 bis 2005 (in kg je Kopf und Jahr)**



Quelle: eigene Darstellung BfEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2005), auf Basis ZMP, Bonn (versch. Jgg.)

annähernd konstant geblieben (2005: 54,5 kg). Demgegenüber ist der Geflügelkonsum seit Ende der 80er Jahre kontinuierlich angestiegen (2005: 17,7 kg) und übersteigt seit Ende der 90er Jahre den Pro-Kopf-Verbrauch an Rindfleisch (2005: 12,3 kg). Ausgelöst durch die Vogelgrippe stagniert der Geflügelkonsum.

Im Vergleich der EU-Mitgliedsländer liegen die deutschen Konsumenten mit einem Pro-Kopf-Verbrauch von 88,0 kg Fleisch unterhalb des Mittelwertes der EU-25 von 89,5 kg. Die höchsten Pro-Kopf-Verbrauchszahlen weisen folgende EU-Länder auf: Spanien (123 kg), Dänemark (115 kg), Frankreich (104 kg), Irland (102 kg), Portugal (102 kg), Belgien/Luxemburg und Österreich (jeweils 97 kg). Deutschland gehört dabei zu den Ländern, in denen der Fleischkonsum bereits seit Jahren rückläufig ist, im Gegensatz zu Ländern wie Polen, Schweden und Großbritannien, die in den letzten 5 Jahren Steigerungsraten beim Fleischkonsum in Höhe von 5 bis 8 % aufwiesen (eigene Berechnungen auf Basis ZMP, 2006).

### 3.2 Nahrungsmittelsicherheit bei Fleisch

In HANSEN, HERZFELD und THIELE (2006) wurde an dieser Stelle ein Überblick über geschätzte und gemessene Verbraucherreaktionen auf BSE-Ausbrüche gegeben. Im Folgenden werden einige neuere Studien kurz vorgestellt, die diesen Überblick auch hinsichtlich anderer Krankheiten bzw. Lebensmittelinfektionen abrunden. Nach LIVANIS und MOSS (2005) haben Lebensmittelinfektionen in den USA zwischen 1990 und 2001 stark zugenommen. LIVANIS und MOSS (2005) untersuchen den Einfluss von Informationen über die Nahrungsmittelsicherheit von Rindfleisch, abgeleitet aus einem Presseindex, auf die Preistransmission zwischen den verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette „Rindfleisch in den USA“. Der untersuchte Zeitraum schließt mit monatlichen Daten von 1990 bis 2004 auch den ersten BSE-Fall in den USA ein. Die Autoren belegen eine Korrelationsbeziehung zwischen dem Presseindex und den Rindfleischpreisen. Des Weiteren zeigen sie, dass eine einprozentige Änderung des Indizes in unterschiedlichen Preisreaktionen auf den Stufen der Wertschöpfungskette resultiert. Während Preise auf Einzelhandelsebene schon nach vier Monaten das Ausgangsniveau erreichen, benötigen Preise auf Großhandelsebene 10 Monate und Erzeugerpreise sogar 15 Monate. Wie diese erwähnten Zeitungsmeldungen über mögliche Gesundheitsrisiken durch Nahrungsmittel das Verbraucherverhalten beeinflussen, bleibt trotz Studien, wie der eben diskutierten, ungeklärt. An dieser Lücke setzen MAZZOCCHI, LOBB und TRAILL (2006) mit ihrer Untersuchung an. Basierend auf der Theorie des geplanten Verhaltens (theory of planned behaviour) nach AJZEN (1985, 1991) erweitern die Autoren das Modell um den Aspekt der Risikowahrnehmung des Verbrauchervertrauens. Das theoretische Modell wird mit Befragungsdaten zum Konsumentenverhalten aus fünf europäischen Ländern empirisch validiert. Die Befragten sollen ihre Kaufbereitschaft in zwei Szenarien wiedergeben. Es werden eine ‚Standardsituation‘ und ein hypothetischer Fall einer Salmonellenbelastung vorgegeben. In Abhängigkeit des erklärten Vertrauens der Befragten in verschiedene Informationsquellen unterscheiden MAZZOCCHI, LOBB und TRAILL (2006) fünf verschiedene Gruppen. Interessanterweise lässt sich die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppen nicht durch

demographische Charakteristika der jeweiligen Befragten erklären. Hingegen scheinen signifikante Unterschiede zwischen den fünf Ländern zu bestehen. Reagieren Verbraucher auf Tierseuchen, die sich hinsichtlich des Gefährdungspotentials des Konsumenten unterscheiden, wirklich unterschiedlich? Zwei Studien, die die Nachfragerreaktionen auf unterschiedliche tierische Krankheitserreger analysieren, legen diesen Schluss nahe. CHOPRA und BESSLER (2005) vergleichen die Preisreaktionen auf Ausbrüche der MKS und von BSE im Einzelhandel Großbritanniens. Der Analyse liegen Erzeuger-, Großmarkt- und Einzelhandelspreise für Rind-, Schweine-, Lamm- und Geflügelfleisch von 1985 bis 2002 zugrunde. Die Interaktionen zwischen den einzelnen Handelsstufen und den verschiedenen Sorten deuten auf eine substitutive Beziehung der Einzelhandelspreise für Rind- und Schweinefleisch mit den jeweiligen Einzelhandelspreisen für Rind-, Schweine- und Lammfleisch hin. Hingegen wird der Einzelhandelspreis für Lammfleisch und für Geflügelfleisch nur geringfügig von den anderen Fleischsorten beeinflusst. Schließlich zeigt eine Zerlegung der Preisreihen, dass die erste Beobachtung von BSE 1988 keine Auswirkungen auf Groß- und Einzelhandelspreise für Rindfleisch hatte. Erzeugerpreise verzeichneten einen Rückgang. Dagegen ist für Rindfleischpreise auf allen drei Handelsstufen ein Rückgang ab März 1996 zu beobachten. Preise für Schwein, Lamm und Geflügel stiegen zwischen April und Juni 1996. Schließlich zeigen die Einzelhandelspreise keine Reaktion auf das Auftreten von MKS im Dezember 2000. Nur die Erzeuger- und Großhandelspreise für Lammfleisch stiegen aufgrund der Angebotsverknappung durch die Tötung infizierter Bestände. SAGHAIAN, MAYNARD und REED (2006) untersuchen die Folgen der Ausbrüche von E.-coli-Infektionen, MKS und BSE in Japan zwischen 1994 und 2002 auf Preisbildung für Rindfleisch auf der Einzelhandelsebene. Überraschenderweise reagieren Einzelhandelspreise nur geringfügig auf das Auftreten der E.-coli-Infektionen. Die Autoren begründen diese Beobachtung mit der unterschiedlichen Disposition der Teilstücke hinsichtlich einer Kontamination mit E.-coli-Bakterien. Der Ausbruch von MKS in 2000 führte zu signifikanten Preissenkungen zwischen 4 % und 12 % für Rindfleisch japanischer und australischer Herkunft, hatte aber nur geringe Auswirkungen auf gefrorene US-Rindfleischimporte. Schließlich resultierte der erste BSE-Fall in Japan in kurzzeitig steigenden Preisen für einheimische Ware und Preiseinbrüchen für Importware. Eine mögliche Erklärung ist die Verbreitung der Nachricht, BSE sei durch Importware eingeschleppt worden.

### Vogelgrippe

Der Erreger H5N1 wurde 1997 erstmals in Hongkong nachgewiesen und führte bis zum Jahr 2003 zu 4 bis 5 Todesfällen, die ebenfalls auf Hongkong und möglicherweise die Volksrepublik China begrenzt blieben. Bis November 2006 hat sich dieser Erreger in 55 Ländern verbreitet und führte zu 154 Todesfällen, davon 76 im Jahr 2006, in der Bevölkerung der betroffenen Länder (WELTBANK, 2006: 2). Die größte Ausbreitung erreichte der Erreger H5N1 in Asien, Europa und Afrika im Frühjahr 2006. Nutzgeflügelbestände in Deutschland waren nur in einem einzigen Fall im April 2006 in Sachsen betroffen. 16 000 Gänse, 8 000 Puten sowie 3 350 Hühner wurden auf dem Geflügelhof geschlach-

tet. Der letzte gemeldete Fall eines H5N1 infizierten Tieres war ein Schwan in Dresden im August 2006 (NETZ-ZEITUNG, 10.4.2006; 4.8.2006).

Internationale Konferenzen in Beijing (VR China) im Januar 2006 und in Bamako (Mali) im Dezember 2006 unterstreichen die Bedeutung, die dieser Pandemie durch internationale Organisationen (u.a. UNO, Weltbank, EU-Kommission, Afrikanische Union) zugemessen wird. Die finanziellen Zusagen in 2005 und 2006 von Entwicklungsbanken, der EU-Kommission und bilateraler Geber zur Bekämpfung des Erregers belaufen sich auf 1 402 Mio. US\$ (WELTBANK, 2006: 5). Eine notwendige weitere Erhöhung dieser Mittel wird als wahrscheinlich angesehen. Neue Ausbrüche der Vogelgrippe mit dem Erreger H5N1 im letzten Quartal des Jahres 2006 werden aus Südkorea berichtet (AGRAEUROPE 2236: N/6). Die Studie von BURNS, VAN DER MENSBRUGGHE und TIMMER (2006) untersucht mögliche Auswirkungen der Vogelgrippe auf die Weltwirtschaft. Bei einem unterstellten seuchenbedingten Rückgang von 12 % der einheimischen Geflügelpopulation, die beobachtete Ausbreitung in Vietnam in 2004, würde das Welt-BIP um 0,1 % sinken. Regional können die negativen Folgen aber bis auf 0,7 % des BIP ansteigen. Dies gilt vor allem für lateinamerikanische Länder mit einer hohen Bedeutung der Geflügelwirtschaft für landwirtschaftliche Arbeitsmärkte und landwirtschaftliche Exporte. Eine mögliche Übertragung auf den Menschen würde die wirtschaftlichen Folgen deutlich erhöhen. Die verschiedenen Szenarien kommen zu sehr stark streuenden Ergebnissen. Optimistische Szenarien gehen von 1,4 Mio. zusätzlichen Todesfällen im Vergleich zu einer normalen Grippewelle aus. Pessimistische Szenarien reichen bis zu einer Zahl zwischen 180 und 260 Mio. Todesfällen (BURNS, VAN DER MENSBRUGGHE und TIMMER, 2006). Die negativen Effekte auf das Welt-BIP reichen von 0,7 % bis zu 4,8 % in einem Jahr je nach Anzahl der unterstellten Todesfälle. Schließlich sei auf die Auswirkungen auf Zulieferer verwiesen. Der Europäische Verband der Mischfutterindustrie (FEFAC) schätzt den Nachfragerückgang für Geflügelmischfutter EU-weit im Jahr 2006 im Vergleich zu 2005 auf ca. 2 Mio. t, das entspricht 4,5 % der Jahresproduktion.

### Blauzungenkrankheit

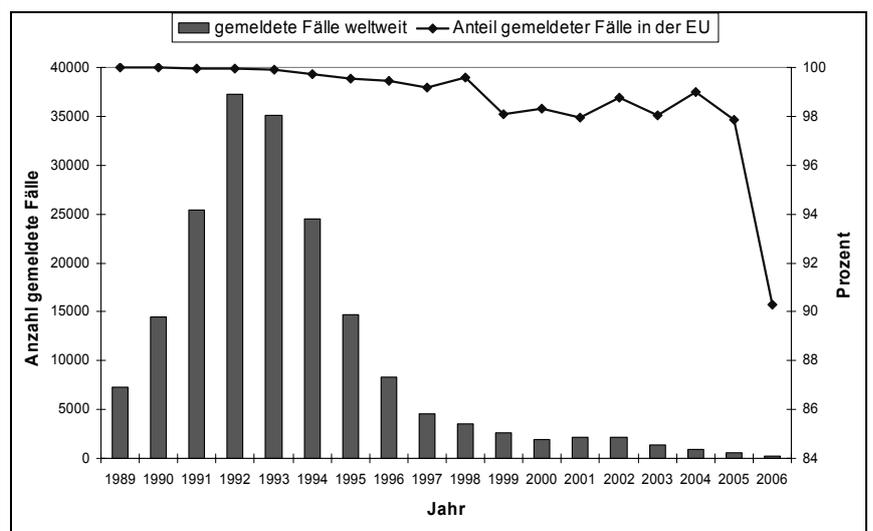
Das erstmalige Auftreten der Blauzungenkrankheit, eine anzeigepflichtige Viruserkrankung der Wiederkäuer, wurde in Deutschland im August 2006 registriert. Bis Ende November wurden 504 Fälle bei Rindern, 300 Fälle bei Schafen und 8 Fälle bei Wildwiederkäuern gemeldet (BMELV, 2006). Die Ausbreitung in Deutschland ist derzeit auf die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz beschränkt. In der EU werden Fälle aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich, Italien und Portugal berichtet. Von einer Tötung der erkrankten Tiere wird im Moment abgesehen. Dies erklärt möglicherweise eine geringere öffentliche Aufmerksamkeit an dieser Erkrankung im Vergleich zu

BSE, Vogelgrippe, Schweinepest oder MKS. Die handelspolitischen Auswirkungen sind ebenfalls relativ gering. Bislang haben Russland, Algerien, Rumänien und die Türkei Importbeschränkungen für Rindfleisch aus einzelnen EU-Staaten eingeführt (BAUERNBLATT 2006: 87). Um eine Übertragung des Virus durch Insekten zu unterbinden, werden Gefährdungsgebiete (mindestens 20 km Radius), Sperrgebiete (mindestens 100 km Radius) und Beobachtungsgebiete (150 km Radius) um die betroffenen Betriebe eingerichtet. Der Transport von für den Virus empfänglichen Tieren sowie deren Eizellen, Samen und Embryonen aus diesen Gebieten wird stark eingeschränkt. Bislang galt der 44. Breitengrad als nördliche Grenze des Verbreitungsgebietes des Virus. Mittlerweile rechnet das Internationale Tierseuchenamt (OIE) mit einer dauerhaften Ausbreitung bis zum 60. Breitengrad (ERNÄHRUNGSDIENST, 4.11.2006: 2).

### BSE

Die Zahl der gemeldeten BSE-Fälle ist sowohl in Deutschland als auch in der EU weiterhin rückläufig. Abbildung 4 zeigt die weltweit gemeldeten BSE-Erkrankungen und den Anteil der Fälle innerhalb der EU seit 1989. Die Erkrankungen innerhalb der EU wurden durch Meldungen aus Großbritannien dominiert. Seit 1999 liegt der Anteil Großbritanniens unter 90 % und ist bis 2005 auf 40 % gesunken.

Abbildung 4. Gemeldete BSE-Fälle und Anteil der EU (1989-2006)



Quelle: OIE (2006)

### „Gammelfleisch“

Hinter diesem Schlagwort verbergen sich diverse Funde von Fleisch mit u.a. einem abgelaufenen Haltbarkeitsdatum, Umetikettierungen, der Verarbeitung von Schlachtabfällen, welche nicht für den menschlichen Verzehr bestimmt sind. Nicht bei allen Proben liegt wirklich ein Verderb der Ware oder eine erhöhte Belastung mit Krankheitserregern, z.B. Salmonellen, vor. Bis zum Sommer 2006 wurden 1 500 t Fleisch beanstandet. Diese Menge entspricht 0,03 % des menschlichen Konsums in Deutschland pro Jahr (AGRAEUROPE 49/06: Markt+Meinung 6). Die Funde konzentrierten sich vor allem auf Gastronomieware, z. B. Dönerspieße, und SB-Ware in Supermärkten. Nach Einschätzung von Experten waren diese Bereiche daher auch am stärksten von

Nachfrageänderungen betroffen. Das traditionelle Fleischerhandwerk hat seinen Umsatz erhöhen können.

### 3.3 Einkaufsstätten bei Fleisch im Lebensmittel-einzelhandel

Der Verkauf über die Einkaufsstätten des Lebensmitteleinzelhandels ist mit rd.  $\frac{3}{4}$  der Mengen der wichtigste Absatzweg für Fleisch in Deutschland. Die Trends der Änderungen bei der Wahl der Einkaufsstätten haben sich auch im laufenden Jahr weiter fortgesetzt. So haben die Discounter ihren Marktanteil an der gesamten Fleischmenge im LEH in Deutschland bis 2005 auf 33% steigern können. Der Marktanteil der Verbrauchermärkte war dagegen leicht rückläufig und liegt im Jahr 2005 mit 33 % auf gleicher Höhe mit den Discountern. Die zunehmenden Marktanteile der Discounter gehen zu Lasten der Metzgereien und Verbrauchermärkte. Insbesondere bei Artikeln im Bereich Fleischwaren/Wurst wie rohem Schinken, Würstchen oder Hackfleisch liegen die Absatzanteile der Discounter mittlerweile bei 42,4% (vgl. Tabelle 2). Die flächendeckende Einführung von Frischfleisch (vorverpackt) in der SB-Theke im Jahr 2005 erhöhte die Marktanteile der Discounter um 50% auf 19,5% in diesem Segment insbesondere zu Lasten der Metzgereien (-9,1%), der sonstigen Fleischereien (-17,5%) und der Verbrauchermärkte (-8,0%).

**Tabelle 2. Einkaufsstätten privater Haushalte für Fleisch- und Fleischwaren 2003 und 2005, Anteile in Prozent je Warengruppe und Veränderungen von 2003 bis 2005**

	2003	2005	+/- %
<b>Fleischwaren/Wurst</b>			
Insgesamt	100,0	100,0	
Discounter	40,2	42,4	5,5%
Verbrauchermärkte	26,8	26,5	-1,1%
LEH < 800 qm	10,0	10,3	3,0%
Metzgereien	18,4	16,3	-11,4%
Restliche	4,6	4,5	-2,2%
<b>Frischfleisch</b>			
Insgesamt	100,0	100,0	
Discounter	13,0	19,5	50,0%
Verbrauchermärkte	43,5	40,0	-8,0%
LEH < 800 qm	14,7	14,8	0,7%
Metzgereien	20,9	19,0	-9,1%
Restliche	8,0	6,6	-17,5%
<b>Geflügel</b>			
Insgesamt	100,0	100,0	
Discounter	38,5	40,0	3,9%
Verbrauchermärkte	34,4	34,4	0,0%
LEH < 800 qm	12,2	11,8	-3,3%
Metzgereien	3,4	3,6	5,9%
Restliche	11,5	10,2	-11,3%

Quelle: ZMP (2006), Marktbilanz 2006 Vieh und Fleisch; eigene Berechnungen

Weitere wichtige Entwicklungstrends im Lebensmitteleinzelhandel der vergangenen Jahre (vgl. HANSEN und THIELE, 2005), wie beispielsweise die Internationalisierung des Lebensmittelhandels und die Handelsmarkenorientierung, hielten auch im abgelaufenen Jahr 2006 an. Mit der Internationalisierung der großen Handelskonzerne (beispielsweise Europakooperationen der Edeka-Gruppe) wird sich das Beschaffungsverhalten stärker internationalisieren. Auch wenn dies bei Fleisch bisher nur teilweise (u.a. Premium-Segment Rindfleisch) der Fall ist, dürfte auch hier zukünftig von überregionaler Beschaffungslogistik und dessen Einfluss auf die Wettbewerbslage der deutschen Fleischwirtschaft auszugehen sein. Weiterhin verstärkte sich im laufenden Jahr 2006, wie bereits im Vorjahr, der Anteil der Handelsmarken im deutschen Fleischbereich – insbesondere durch die erwähnten höheren Frischfleischanteile der Discounter.

### 3.4 Verbraucherverhalten bei Biofleischprodukten

Nach Darstellungen der ZMP haben Biofleischwaren im deutschen Lebensmittelmarkt im Jahr 2005 Marktanteile von rd. 1 % der Menge bei Rind- und Schweinefleisch, 1% Fleischwaren/Wurst und 0,4% bei Geflügelfleisch erreicht (vgl. ZMP, 2006).

Die weiter anhaltenden Nachfragezuwächse bei Biofleisch haben im Gegensatz zu den Vorjahren dazu geführt, dass nahezu kein Bio-Rind- und Schweinefleisch mangels Absatzmöglichkeiten zu konventionellen Preisen verkauft werden musste. Das Jahr 2006 war vielmehr durch ein knappes Angebot am Biofleischmarkt gekennzeichnet. Die Auszahlungspreise für Bio-Schweine sind weiter gestiegen, die für Bio-Rinder blieben relativ stabil.

Als wesentliches Hemmnis bei der Ausweitung der Mastkapazitäten für Bioschweine werden die als Folge der Knappheit gestiegenen Kosten für Bio-Futtermittel angesehen. Ein weiterer wesentlicher Bestimmungsgrund sind die rückläufigen Fördergelder für Umstellungen von konventioneller Produktion auf Bio-Schweinefleischproduktion. Als Hauptursachen für den bereits erwähnten vergleichsweise geringen Marktanteil von Bio-Geflügelfleisch werden die höheren Kosten als Folge der (a) längeren Mastdauer bei geringerer Futtermittelverwertung, (b) höhere Kosten für Bio-Futtermittel, (c) geringeren Stall-Besatzdichten, (d) schlecht ausgebauten Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen sowie die mangelnde Zahlungsbereitschaft der Konsumenten angesehen (vgl. PITSCH und HIRSCHAUER, 2007: 38).

Die im Jahr 2006 realisierten Wachstumsraten bei Biofleisch wurden hauptsächlich im LEH realisiert, wobei auch der Naturkosthandel weiterhin wächst. Demgegenüber sind stagnierende Umsätze bzw. Umsatzrückgänge im Bereich der Direktvermarktung und im Handwerk zu verzeichnen (ZMP, 2006). Insgesamt wird erwartet, dass zunehmend auch rein konventionelle Handelshäuser und auch der Discount Biofleischprodukte listen werden. Als Hauptgründe für diese Einschätzung werden genannt: (a) hohe Wachstumsraten der Nachfrage bei Bioprodukten in Deutschland; (b) Bio wird häufig mit Qualität gleichgesetzt, so dass Bio sich für eine Differenzierungsstrategie im Bereich Qualität eignet; (c) in anderen Produktbereichen haben bereits die Discounter mit Bioprodukten hohe Wachstumsraten generiert.

## 4. Aspekte der Preisbildung bei Fleisch in Deutschland

### 4.1 Novellierung des Vieh- und Fleischgesetzes

Die Inhalte von Abrechnungen für Schlachtvieh und Fleisch sind in Deutschland im Vieh- und Fleischgesetz rechtlich verankert. Da sich die Struktur der Fleischwirtschaft und die Vermarktung von Schlachttieren sowie des Produktes Fleisch in den letzten Jahren sehr stark gewandelt hat, ist eine grundlegende Novellierung des Vieh- und Fleischgesetzes von Seiten der Bundesregierung in der Planung (AGRA-EUROPE, 2006). Durch die Änderung sollen hauptsächlich die Verwaltungskosten Deutschlands gesenkt, die Eigenverantwortung der Marktpartner gestärkt sowie die Regelungen an die geltenden Marktgegebenheiten angepasst werden.

So sollen u.a. sämtliche Regelungen über die Lebendvermarktung entfallen, so dass zukünftig ausschließlich nach Schlachtgewicht und Handelsklasse abgerechnet wird. Schlachtviehgroßmärkte existieren nach Angaben des BMELV hauptsächlich noch auf regionaler Ebene, so dass der Bedarf an einer bundeseinheitlichen Regelung nicht mehr gegeben ist. Zudem hat auch der Handel mit Schlachtkörpern auf Fleischgroßmärkten in den letzten Jahren an Bedeutung verloren, da die Schlachtkörper zunehmend vom Schlachtbetrieb selbst zerlegt oder direkt an Zerlegebetriebe geliefert wurden. Entsprechend sollen beide Regelungen abgeschafft werden.

Neu in das Fleischgesetz aufgenommen sind die Bestimmungen über die Zulassung von Klassifizierungsunternehmen und Klassifizierern. Damit wird der Entwicklung Rechnung getragen, dass die Klassifizierung kaum noch von den Schlachtbetrieben, sondern von Klassifizierungsunternehmen vorgenommen werden (AGRA-EUROPE, 2006). Während die Klassifizierer den Status von vereidigten Sachverständigen bereits besitzen, ist die rechtliche Stellung von Klassifizierungsunternehmen nicht gesetzlich geregelt. Geändert werden soll ferner das Bestellungs- und Zulassungsverfahren für Klassifizierer. So sollen die Anforderungen an die Anerkennung und Befähigung von Klassifizierern bundeseinheitlich geregelt werden. Die Durchführung des Ausbildungs- und Zulassungsverfahrens bleibt aber in der Zuständigkeit der Länder.

Im geltenden Recht sind die Abnehmer von Schlachttieren gesetzlich verpflichtet, neben dem Preis auch bestimmte Angaben wie Transportkosten in der Schlachtabrechnung zu veröffentlichen (Vieh- und Fleischgesetz). Diese Bestimmungen sollen mit der Begründung gestrichen werden, dass es sich bei der Abrechnung um einen Bestandteil eines privaten Rechtsgeschäfts handelt. Laut BMELV soll an dieser Stelle die Eigenverantwortung der Wirtschaftsbeteiligten gestärkt werden. Auch in verwandten Rechtsgebieten, wie bei der Anlieferung von Geflügel an Geflügel-schlachtereien oder von Getreide an Getreidemöhlen, gibt es keine vergleichbaren Vorgaben an den Inhalt der Abrechnung (AGRA-EUROPE, 2006). Das ursprüngliche Ziel der festgelegten Bestimmungen über den Inhalt einer Schlachtviehabrechnung war die Sicherstellung, dass die Belange der Landwirte gewahrt werden. Inzwischen werde jedoch der weitaus größte Teil der Schlachttiere nicht vom Erzeuger selbst, sondern über Viehhändler oder Erzeugergemeinschaften angeliefert.

Die landwirtschaftlichen Verbände begrüßen grundsätzlich die Novellierung des Vieh- und Fleischrechts, bekräftigten aber ihre Forderungen, die Bestimmung über den Inhalt der Schlachtabrechnung des Landwirtes weiterhin rechtlich zu sichern. Darüber hinaus muss sichergestellt werden, dass die Verwiegung und der Muskelfleischanteil als wertbestimmender Bestandteil der Schweine auf den Abrechnungen ausgewiesen und am Tag der Vermarktung einsehbar sind (AGRA-EUROPE, 2006). Aktuell werden Diskussionen im BMELV geführt, um den Muskelfleischanteil als gesetzliche Bestimmung in den Schlachtabrechnungen zu verankern. Dieser Wert wird u.a. neben dem Schlachtgewicht als Hilfsgröße bei der Bestimmung der Handelsklasse von Schweineschlachtkörpern (Handelsklassengesetz) und somit zur Preisdifferenzierung genutzt.

### Handelsklassen für Rindfleisch in der EU und in Drittländer

Gegenwärtig gelten zur Förderung der Erzeugung, der Qualität und des Absatzes von Fleisch die Rechtsverordnungen gesetzlicher Handelsklassen in Europa (Handelsklassengesetz). Danach sind die Merkmale zu bestimmen, welche die Erzeugnisse mindestens aufweisen müssen, wenn diese nach gesetzlichen Handelsklassen zum Verkauf in den Verkehr gebracht werden. Merkmale können u.a. sein: Qualität, Herkunft, Art und Weise sowie Zeitpunkt der Erzeugung, Reinheit und Zusammensetzung. Amtlich oder für gesetzlich vorgeschriebene Zwecke bestimmte Stellen zur Preisermittlungen sind verpflichtet, ihre Notierungen auf die gesetzlichen Handelsklassen zu erstrecken. Die Überwachung der Einhaltung der nach diesem Gesetz erlassenen Rechtsverordnungen obliegt den nach Landesrecht zuständigen Behörden. Die gesetzlichen Regelungen basieren auf dem EU-Recht (Handelsklassengesetz).

Das gegenwärtige Handelsklassensystem berücksichtigt keine Verbraucherwünsche. So werden quantitative Angaben (u.a. Fleischfülle und Fettabdeckung) als Hauptbestimmungsfaktoren für die Einreihung von Schlachttieren in ein Handelsklassenschema genutzt, aber Bestimmungsfaktoren wie der Wert von Teilstücken (u.a. Filet) oder die sensorischen Eigenschaften von Fleisch (u.a. Zartheit) nicht erfasst. In den USA, Australien und in Japan wurden Handelsklassensysteme insbesondere im Rindfleischsektor entwickelt, die eine Nachfrageorientierung beinhalten. Der Aufbau der Systeme ist insgesamt nicht vergleichbar mit dem EU-Handelsklassensystem (BRANSCHIED et al., 2007). Das US-System ist nicht obligatorisch, aber rd. 95 % der Rindfleischproduktion wird nach diesem System bewertet (USDA, 2006). Das System wurde ursprünglich zur Qualitätseinteilung von Schlachtkörpern mit einfachsten visuellen Mitteln genutzt. (STRONG, 2004). In der Vergangenheit wurde das System kontinuierlich an wechselnde Verbraucherwünsche angepasst. Die Klassifizierung basiert wesentlich auf die Einteilung nach yields und quality grades. Yield grade bezieht sich im Wesentlichen auf die Ausbeuteklassen der Karkassen. Der Faktor dient zur Abschätzung der Menge an verkaufsfähigem Fleisch. Geschlecht und Qualität werden bei diesem Maßstab nicht genutzt.

Die quality grades als Klassifizierungsfaktor spiegelt den Qualitätsfaktor wider. Die Qualität basiert auf der Reife (maturity) und der Marmorierung des Rindfleisches. Die Reife bezieht sich hauptsächlich auf das physiologische Alter des Rindes, wird aber durch Fleischfarbe und Faserig-

keit des Rückenmuskels korrigiert (STRONG, 2004). Allgemein steht die Marmorierung in direkter Beziehung zu u.a. Aroma und Zartheit. Die beiden Einstufungsfaktoren unterscheiden das Rindfleisch in acht Qualitätsklassen. Die Klassen Prime, Choice, Select und Standard werden in der Frischfleischvermarktung eingesetzt. Die Qualitätsklassen Commercial, Utility, Cutter und Canner werden im Verarbeitungssektor genutzt.

Die stärkste Annäherung einer nachfrageorientierten Klassifizierung werden im „Meat Standards Australia“ wiedergefunden (STRONG, 2004). Unter dem Motto: „This piece of beef, cooked as labelled, will eat as described, every time, everywhere.“ werden Qualitätsgarantien für jedes Teilstück vergeben, unter Voraussetzung, dass bestimmte Garmethoden eingehalten werden. Das australische System hat eine Vielzahl von Faktoren entwickelt, um die Qualität eines Teilstückes abzubilden: U.a. werden Garproben durchgeführt sowie Qualitätsparameter wie Farbe und Marmorierung berücksichtigt. Die Systeme benötigen einen erheblichen Verwaltungsaufwand, haben aber den Vorteil einer besseren Unterstützung der Anpassung des Angebots an die Nachfrage.

#### 4.2 Preiselastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage nach Fleischprodukten

Preiselastizitäten geben Auskunft über Verbraucherreaktionen bei Preisänderungen. Sie sind in der Regel negativ, da bei steigenden Preisen mit einer sinkenden Nachfrage zu rechnen ist bzw. bei sinkenden Preisen eine steigende Nachfrage erwartet wird.

Vorangegangene Analysen für einen typischen 4-Personen-Haushalt in Deutschland für das Jahr 1996 haben gezeigt, dass die Preiselastizitäten für Rind- und Schweinefleisch hohe negative Werte aufweisen (vgl. WILDNER und VON CRAMON-TAUBADEL, 2000: 63ff.). Koeffizienten von -1,57 bzw. -1,59 zeigten, dass Preisänderungen bei Rind- und Schweinefleisch in der Vergangenheit hohe Nachfrageeffekte ausgelöst haben. Demgegenüber wurden bei Geflügel und Wurst vergleichsweise geringe Preiselastizitäten identifiziert (-0,19 bzw. -0,63). Neuere Ergebnisse für einen deutschen Durchschnittshaushalt im Jahr 2003 zeigen deutlich geringere Preiselastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage nach Rind- und Schweinefleisch (vgl. Tabelle 3). Rindfleisch weist mit einem Elastizitätskoeffizienten von -0,56 die geringste Eigenpreiselastizität innerhalb der Kategorie Fleisch auf. Auch Schweinefleisch liegt mit einem Koeffizienten von -0,90 deutlich unterhalb der Elastizität im Jahr 1996. Demgegenüber sind die Elastizitäten für Geflügel und Wurstwaren gegenüber älteren Berechnungen gestiegen. Diese Entwicklungen sind vermutlich insbesondere auf veränderte Ausgabenanteile der verschiedenen Fleischkategorien (auch unter Einfluß der BSE-Krise) zurückzuführen. So reduzierte sich der Ausgabenanteil bei Rindfleisch im Zeitraum von 1993 bis 2003 von 10% auf 6% (Fleischausgaben insgesamt = 100%). Schweinefleisch reduzierte sich im gleichen Zeitraum nur um einen Prozentpunkt auf 12 %. Die Anteile für Geflügel und Wurst jedoch erhöhten sich von 7 auf 9 % bzw. von 42 auf 48 % (eigene Berechnungen auf Basis der EVS 2003 und 1993). Diese Veränderungen beim Fleischkonsum könnten die von der Fleischindustrie vorgebrachte These stützen (TILLMANN, 2006), dass sich der Einzelhandel mit der starken Fokussierung auf das

Preisargument mögliche Handlungsspielräume genommen hat und dass der Preis möglicherweise nicht mehr das allein dominierende Thema der Zukunft ist. Dann könnten Argumente wie Qualität, Innovation und Regionalität stärker als bisher in den Vordergrund rücken.

**Tabelle 3. Eigenpreiselastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage nach Fleisch in Deutschland – Berechnungen auf Basis eines linear approximierten AIDS für das Jahr 2003**

	Preiselastizität der Mengennachfrage
Rindfleisch	-0,56
Schweinefleisch	-0,90
Geflügelfleisch	-0,74
Hackfleisch	-0,49
Wurstwaren	-0,85
Sonstiges Fleisch	-0,15

Anmerkungen: Es wurde ein Nachfragesystem (LA-AIDS) für 11 830 bundesdeutsche Privathaushalte der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) des Jahres 2003 geschätzt.

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003 des Statistischen Bundesamtes, Wiesbaden (2006)

## 5. Strukturwandel in der deutschen Fleischwirtschaft

Das Jahr 2006 war neben hohen Erzeugerpreisen durch die fortschreitende Konzentration am Fleischmarkt geprägt. Die Übernahmen wurden hauptsächlich im Bereich der Weiterverarbeitung durchgeführt. Die Konzentration wird weiterhin durch die Marktmacht des Lebensmitteleinzelhandels und durch die zunehmende Bedeutung der Discounter dominiert (THIELE und HANSEN, 2005).

Die Konzentration der Fleischbranche ist in erster Linie in der Weiterverarbeitung spürbar, so dass die umsatzstärksten Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette vom Handel mit den Lebewesen bis hin zur Herstellung und Verpackung von Wurstwaren in ihrer Hand haben. Das Ranking der umsatzstärksten Unternehmen der deutschen und europäischen Vieh- und Fleischwirtschaft hat sich laut einer Umfrage der allgemeinen Fleischerzeitung (afz) im Jahr 2006 kaum verändert. An der Spitze steht weiterhin Vion Food Group gefolgt von Tönnies Fleisch und Westfleisch e.G. (AFZ, 2006). Die Vion-Gruppe ist mit drei Tochterunternehmen vertreten: Moksel, NFZ und Südfleisch (vgl. Tabelle 4).

Die günstige Nachfrageentwicklung im Schweinefleischsektor führte zu einem Boom auf Erzeuger- und Schlachzebene. Die erheblichen Produktionszuwächse auf der Erzeugerebene führten zu einer Auslastung der bestehenden Schlachtkapazitäten (ISN, 2006). Einer Umfrage der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e.V. (ISN) zufolge ist mit einem Ausbau der Schlachtkapazitäten im deutschen Schweinefleischsektor zu rechnen. Die ISN erwartet eine Zunahme der Schlachtkapazitäten („Schlachthaken“) um 20 %. Inwieweit tatsächlich investiert wurde und inwieweit Kapazitäten ausgelastet werden, ist anhand

der Daten nicht erkennbar. Das Gros der Schweineschlachtungen erfolgt in den Bundesländern Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Im Zeitraum Januar bis Oktober 2006 hat die Zahl der Schweineschlachtungen in Niedersachsen gegenüber der Vorjahresperiode um 9 % und in Nordrhein-Westfalen um 0,9 % zugenommen. Insgesamt werden laut ZMP 60 % der Schweine bundesweit in diesen beiden Bundesländern geschlachtet.

Der entscheidende Vorteil für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Schlacht- und Zerlegebranche ist insbesondere das geringere Lohnniveau gegenüber den Wettbewerbern im europäischen Vergleich. Dieser Vorteil sowie die höheren Erzeugerpreise sind Bestimmungsgründe für gestiegene Schweineimporte im Jahr 2006 und waren somit Ursachen der besseren Auslastung der Schlachtbetriebe. Dennoch sind weitere Konzentrationen in der Fleischwirtschaft zu beobachten. Ende des Jahres 2006 kündigte die Vion Food Group die Schließung des Schlachtbetriebes in Lüneburg an. Da die Anzahl der Rinder in Deutschland weiterhin kontinuierlich abnimmt und regionale Veränderungen des Kuhfleischaufkommens infolge der Milchmengenwanderungen erwartet werden können, sind Schließungen von Betriebsstätten zukünftig insbesondere im Rindfleischsektor zu erwarten. Stilllegungen sind auch bei kommunalen Schlachthöfen zu erwarten, da in diesen Betriebsstätten die Produktionskosten in der Regel höher sind als in anderen Betriebsstätten.

## 6. Aktuelle Entwicklungen und Marktprognosen auf internationalen und europäischen Fleischmärkten

Der internationale Fleischmarkt dürfte sich nach Meinung von Marktbeobachtern (u.a. der ZMP) in 2007 voraussichtlich von den Auswirkungen der Fleischskandale und Tierseuchen, welche den Sektor die letzten Jahre geprägt haben, schrittweise weiter erholen. Niedrigere Erzeugerpreise für Geflügelfleisch und wiederkehrendes Verbrauchervertrauen, starkes Wirtschaftswachstum und reduzierte Ausbrüche von Tierkrankheiten dürften die weltweite Fleischnachfrage tendenziell stabilisieren. Während dieses zum einen das Fleischangebot stimulieren könnte, wird die Entwicklung im Sektor selbst stark von den Auswirkungen steigender

Futtermittelpreise auf die Profitabilität der Fleischindustrie abhängen. Belebungen im Außenhandel werden nach den tierseuchen-induzierten Verlusten für 2007 erwartet. Diese positiven Entwicklungen hängen stark von den Lockerungen der Handelsverbote ab und von einer stetigen Erholung der Nachfrage sowie den Einstellungen der Verbraucher zu den Tierkrankheiten und den damit einhergehenden Risikoerwartungen.

### 6.1 Aktuelle Marktentwicklungen bei Rindfleisch

#### Entwicklungen auf dem internationalen Rindfleischmarkt

Die weltweite Produktion von Rindfleisch hat im Jahr 2006 weiter zugelegt. Die FAO schätzt die Produktion im Jahr 2006 auf 65,7 Mio. Tonnen (vgl. Tabelle 5), was einer Steigerung zum Vorjahr von 1,9 % entspricht. 2007 werden weitere Produktionszuwächse von 2,8 % erwartet, bedingt durch das wiedergewonnene Verbrauchervertrauen im Nachklang der verschiedenen Tierseuchen und Fleischskandale der letzten Jahre. Die größten Zuwächse werden in den exportorientierten Ländern Nord- und Südamerikas sowie in China erwartet. Die chinesische Rindfleischherzeugung stieg seit 2002 um jährlich zwischen 5 und 7 % und

**Tabelle 5. Welterzeugung von Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch in Mio. t Schlachtgewicht**

	Rindfleisch Mio. t	Schweinefleisch Mio. t	Geflügelfleisch Mio. t
<b>Produktion</b>			
2006	65,7	108	83,1
2007	67,5	112	85,5
<b>Import</b>			
2006	6,5	4,8	8,2
2007	7,1	5	8,7
<b>Export</b>			
2006	6,6	4,8	8,2
2007	7,2	5	8,7
<b>Verbrauch</b>			
2006	65,7	108,1	83,2
2007	67,5	112	85,4

Quelle: FAO (2006)

**Tabelle 4. Die sechs größten Unternehmen bzw. Gruppen Deutschlands in der Fleischwirtschaft nach Gesamtumsatz 2005\***

	Schweineschlachtungen in Mio. Stück	Anteil an den Gesamt- schlachtungen in %	Umsatz in Mio. €	Mitarbeiter (Anzahl)
Vion B. V. (NFZ, Moxsel, Südfleisch)	9,8	20,5	4.753,7	7.853
Tönnies Fleisch	8,2	17,1	2.500,0	3.700
Westfleisch/ Barfuss	5,2	10,9	1.599,0	1.003
D & S	2,7	5,6	406,0	1.050
Heinz Tummel GmbH & Co. KG	1,2	2,5	154,0	145
Gausepohl Fleisch GmbH	1,0	2,1	481,0	792

\* Basisjahr 2005. Die verschiedenen Umsatzarten, u.a. konsolidierte Umsätze, wurden in der Befragung nicht berücksichtigt. Ferner wurde zwischen verschiedenen Beschäftigungsarten, wie Arbeitnehmer mit Werkverträgen, in der Befragung nicht differenziert. Die Daten stammen aus einer Erhebung der afz. Die Anzahl der Schweineschlachtungen basiert auf einer Umfrage der Interessengemeinschaft der Schweinehalter Deutschlands e.V.

Quelle: BFEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2006); eigene Zusammenstellung auf Basis ISN (2006); afz (2006)

wird auch in 2007 um 5 % ansteigen. Steigendes Produktionswachstum in China ist begleitet von einer starken heimischen Nachfrage, denn das verfügbare Einkommen wächst und die Verbraucher wechseln von Geflügel zu anderem Fleisch als Folge der Geflügelgrippe. In Südamerika wird ein Produktionsanstieg von 3,5 % prognostiziert, da steigende Rindfleischpreise aufgrund der Aufhebung von Handelsbeschränkungen im Zuge von Maul- und Klauenseuche sowie steigender Inlandsnachfrage zu erwarten sind. Trotz fortgesetzter weiterer Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche expandiert die brasilianische Rinderherde weiter, nicht zuletzt aufgrund von Investitionen in Züchtung und staatliche Förderung von verbesserten Produktionspraktiken. Die argentinische Rindfleischerzeugung wird durch die Lockerung von partiellen Exportverboten erhöht, welche in 2006 mit dem Ziel der Abschwächung der inländischen Inflation eingeführt wurden. Für die Europäische Union wird im Zuge steigender Rindfleischpreise ein leichter Anstieg in Erzeugung und Schlachtung erwartet.

Nachdem der weltweite Verbrauch von Rindfleisch im Jahr 2006 unterdurchschnittlich gewachsen ist, wird für 2007 ein erholtes Wachstum erwartet, nachdem sich die Gesundheitsdiskussionen in Bezug auf Tierseuchen abgeschwächt haben und die Risikowahrnehmung bei den Verbrauchern sich verändert hat. Aufgrund gesunkener Ausbrüche von Geflügelgrippe, effektiverer Kommunikationsstrategien und starkem Wirtschaftswachstum wird insbesondere in den Industrieländern von einem steigenden Fleischverzehr ausgegangen.

Der größte Rindfleischerzeuger im Jahr 2006 mit einem Schlachtaufkommen von rd. 12,8 Mio. Tonnen bleiben laut USDA die USA (vgl. Abbildung 5). Diese dürften im Jahr 2007 mit einem Schlachtaufkommen von rd. 13,024 Mio. Tonnen einen Zuwachs von 1,75 % erreichen. Der durch den Ausbruch von BSE erheblich eingeschränkte Export

der USA hat sich in 2006 weiter erholt und hat die Importe reduziert. Die Inlandsnachfrage ist in 2006 weiter gestiegen. Die USA sind neben dem riesigen Produktionsvolumen weiterhin weltweit der größte Importeur. Für 2007 erwartet das USDA, dass sowohl Import wie auch der Export steigen wird.

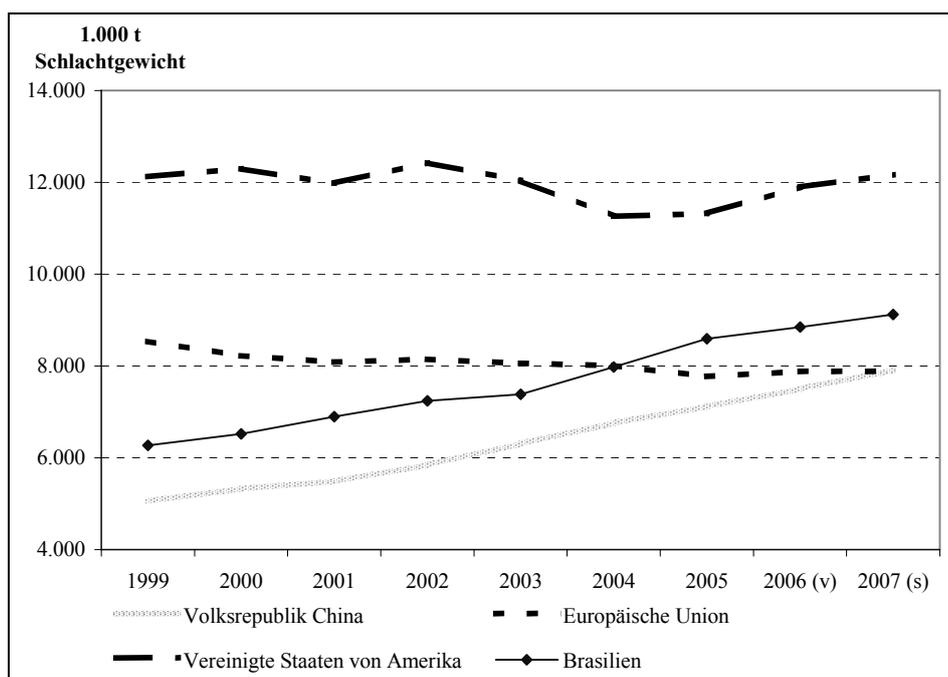
Nach Angaben der FAO und des USDA ist ein höheres Schlachtaufkommen in Indien und China zu erwarten. Die überschüssigen Mengen, welche über den Eigenverbrauch hinausgehen, werden am Weltmarkt abgesetzt. Im Zuge der Verbesserung des Lebensstandards in der **Volksrepublik China**, steigenden Löhnen und der Annahme westlicher Verzehrgewohnheiten nimmt der Rindfleischverbrauch in den letzten Jahren - trotz steigender Preise - stark zu. Wurden im Jahr 2006 laut FAO und USDA rd. 7,6 Mio. Tonnen Rindfleisch verbraucht, werden für das Jahr 2007 weitere rd. 6,6 % Zuwachs vom USDA prognostiziert. Die Produktion erweitert sich im gleichen Zeitraum von 7,5 Mio. Tonnen auf 7,9 Mio. Tonnen um gut 5 %. Inwieweit die Produktion mit dem wachsenden Verbrauch zukünftig Schritt halten kann, ist nicht absehbar, so dass die Volksrepublik China zukünftig einen wichtigen Absatzmarkt für Fleisch darstellt. Ähnliche Verbrauchsentwicklungen sind auch auf anderen asiatischen Märkten zu beobachten, u.a. in Südkorea, Indien und Japan.

Das weltweite Angebot von Rindfleisch wird voraussichtlich weiter durch die negativen Auswirkungen von BSE- und MKS-bedingten Handelsrestriktionen beschränkt werden. Die gesamten Rindfleischexporte der großen Exportländer werden nach der Stagnation im Vorjahr für 2007 dennoch steigend erwartet (plus 6 % in 2007), nicht nur bedingt durch das Exportverhalten von Ländern, die wenig von den Krankheiten betroffen sind (Argentinien, Australien, Indien und Neuseeland), sondern insbesondere auch durch den Abbau von bestehenden Handelsbeschränkungen

in anderen bedeutenden rindfleischproduzierenden Ländern (Brasilien und USA, die zusammen ca. 40 % der weltweiten Exporte ausmachen). Die Aufhebung der Importverbote aus diesen beiden Ländern wird den Rindfleischhandel in 2007 um 9 % steigen lassen. Die bereits seit 2002 zu beobachtenden BSE-bedingten Exportausfälle **Kanadas** und der **USA**, insbesondere auf dem japanischen Markt, konnten in 2006 noch nicht wieder zurückgewonnen werden. Die Exporte werden in 2007 für die USA deutlich steigend gesehen (plus 30 %). Die für beide Länder prognostizierten Exporte in 2007 liegen damit dennoch 28 % bzw. 39 % unter den Exporten in 2002.

Die Rindfleischerzeugung in **Russland** ist in 2005 im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Hohe Preise hatten dazu ge-

Abbildung 5. Rindfleischerzeugung ausgewählter Länder, in 1 000 t Schlachtgewicht



v. vorläufig, s. geschätzt

Quelle: USDA (2006)

führt, dass die Tiere früher geschlachtet wurden und damit geringere Gewichte erzielten. Im Jahr 2006 sank die Erzeugung um weitere 4 % und auch für 2007 rechnet das USDA mit einem Rückgang um 5,5 % auf ein Schlachtaufkommen von 1,380 Mio. Tonnen. Der Konsum stabilisiert sich bei rd. 2,27 Mio. Tonnen im Jahr 2007. Die Importe Russlands sind auf 700 000 Tonnen gestiegen, wobei die Importe aus Brasilien und Argentinien sich jeweils verdoppelt haben und über 70 % der Importmenge ausmachen. Diese Entwicklung hat einige der traditionellen Quellen für Fleisch, wie die Ukraine und die EU, partiell ersetzt. Der weitere prognostizierte Rückgang in der Erzeugung führt dazu, dass die Importmenge Russlands auch in Zukunft weiter steigen wird.

In **Neuseeland** wurden in 2006 etwa 4 % mehr Rinder geschlachtet. Diese Entwicklung wird sich voraussichtlich auch im kommenden Jahr fortsetzen. Ursache hierfür ist der prognostizierte 10-prozentige Anstieg der Kuhschlachtungen, da die Landwirte weiterhin von Rind auf Schaf umstellen, welches aktuell profitabler ist. Die neuseeländischen Rindfleischexporteure profitierten in Japan und Süd-Korea von den BSE-bedingten Sperren der USA, die zuvor die wesentlichen Exporteure in diese Region waren. Die Wiederöffnung dieser asiatischen Märkte für US-Rindfleisch barg große Unsicherheit für Neuseeland. Das New Zealand Meat Promotion Council versucht den gewonnenen Markt durch Auslobung der Vorteile grasgefütterter Rinder, hierbei insbesondere der Ernährungsaspekte, zu sichern.

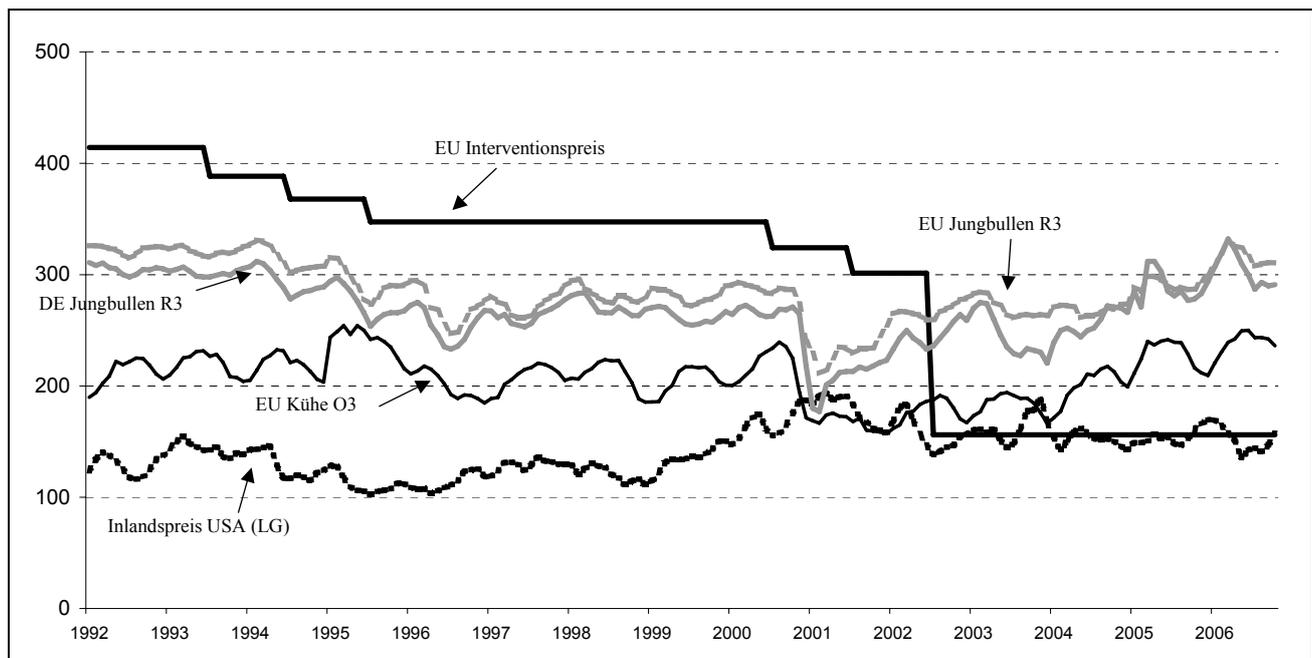
Die Preise für Rindfleisch konnten sich trotz eines engen Weltmarktes (induziert durch MKS-Ausbrüche in Brasilien, BSE-Handelsverbote auf nordamerikanisches Fleisch und Exportverbote für Argentinien) nicht deutlich erholen (vgl. Abb. 6). Im Zuge der starken Erholung im asiatischen Rind-

fleischverbrauch und damit einhergehenden Importen in 2007 werden voraussichtlich die Rindfleischpreise stützen, wobei davon auszugehen ist, dass die Preissteigerungen durch das steigende südamerikanische Exportangebot moderat gehalten werden.

### Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Rindfleischmarkt

In den vergangenen Jahren war ein stetiger Rückgang der EU-Rindfleischerzeugung zu beobachten. Hauptsächlich wurde der Rückgang durch die Zuwächse der Milchleistung und durch die Agrarreform verursacht. Die Angebotslücke wurde laut ZMP insbesondere durch Importe aus Südamerika kompensiert. Im Jahr 2006 ist der Rückgang der Erzeugung vorläufig zum Stillstand gekommen. In einigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind sogar nach Angaben des Prognoseausschusses leichte Zuwächse in der Erzeugung zu erwarten, u.a. in Deutschland, Irland, Österreich, Polen und ganz besonders im Vereinigten Königreich. Hier nahm mit der Lockerung der BSE-Schutzmaßnahmen im Vereinigten Königreich die Kuhfleischerzeugung laut ZMP um rund 15 % im Jahr 2006 zu. Rund 430 000 Kühe mit einem Schlachtgewicht von 135 000 Tonnen standen laut ZMP im Jahr 2006 zusätzlich zur Verfügung. Eine geringere Erzeugung wird dagegen in Frankreich, Italien, Portugal und Dänemark erwartet, welche vermutlich mit der späteren Umsetzung der EU-Agrarreform in Verbindung zu setzen ist. Im Jahr 2006 ist für die EU-15 eine Bruttoeigenerzeugung von rund 7,45 Mio. Tonnen zu erwarten, rund 150 000 Tonnen mehr als im Jahr 2005. Für die EU-25 liegen nach Angaben der ZMP keine gesicherten Informationen vor, da die neuen Mitgliedsstaaten keine Vertreter in den Prognoseausschuss entsenden. Der Brutto-

**Abbildung 6. Ausgewählte Weltmarktpreise für Rindfleisch (ECU bzw. Euro pro 100 kg SG bzw. LG)\***



\*) ECU vor 01.02.1995 mit Switch-over-Koeffizienten auf neue Parität umgerechnet.

1) Ab 01.07.2002: Die Intervention wird eröffnet, wenn der Marktpreis für Rindfleisch in einem Mitgliedstaat oder einer Region während zwei aufeinanderfolgenden Wochen unter 1 560 €/ t liegt.

Quelle: BFEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2006)

eigenerzeugung steht ein voraussichtlicher Gesamtverbrauch von 7,7 Mio. Tonnen gegenüber, so dass sich der Importbedarf der EU-15 auf 250 000 Tonnen beläuft. Laut ZMP waren es im Jahr 2005 noch 370 000 Tonnen. Die rapide Abnahme der Importe entstanden durch das größere EU-Angebot, die Maul- und Klauenseuche in Brasilien und die selbst auferlegten Exportrestriktionen in Argentinien. Am Jahresende dürften die Einfuhren nach Angaben der ZMP mit 485 000 Tonnen rund 8 % unter dem Vorjahresniveau liegen. Um die höhere Inlandsnachfrage zu kompensieren, wurden die Exporte der EU erheblich reduziert. Das Vorjahresergebnis wurde mit 235 000 Tonnen um 17 % verfehlt. Aufgrund der starken Nachfrage entwickelten sich die Schlachtrinderpreise in allen EU-Staaten, bis auf Tschechien, positiv. Für Jungbullen in der Handelsklasse R3 geht der Prognoseausschuss von einem Durchschnittspreis in Höhe von 323 Euro/100 kg SG aus. Das entspricht einem Zuwachs von gut 10 %.

Im Jahr 2007 dürfte der EU-Rindfleischmarkt wieder auf den langfristigen Trend einer leicht rückläufigen Erzeugung zurückkehren. Der Prognoseausschuss erwartet einen um 0,8 % kleineren EU-Rinderbestand für das Jahr 2007. Vor allem in Irland, Deutschland und dem Vereinigten Königreich rechnet der Ausschuss mit einem Produktionsrückgang, während in Spanien, Frankreich und Italien ein leichtes Plus zu erwarten ist. Stellt man die voraussichtliche Erzeugung in Höhe von 7,36 Mio. Tonnen dem erwarteten Verbrauch von 7,7 Mio. Tonnen gegenüber, so ergibt sich ein Defizit von 335 000 Tonnen. Ein Teil des Defizits kann durch weiter rückläufige Exporte aufgefangen werden, ein anderer Teil könnte durch wieder steigende Importe gedeckt werden. Hauptsächlich entscheidet sich die Entwicklung an den schwer prognostizierbaren Faktoren in den Drittländern. Es stellt sich die Frage, ob Brasilien seine MKS-Problematik in den Griff bekommt und ob Argentinien seine restriktive Exportpolitik weiter lockert. Völlig unklar ist auch, ob die Blauzungenkrankheit wie befürchtet weiter um sich greifen wird und möglicherweise Importrestriktionen von Drittstaaten drohen. Die Preisprognosen für das kommende Jahr sind deshalb im Ausschuss laut ZMP nicht einheitlich. Ein Teil der Experten erwartet ein leichtes Abkühlen der Schlachtrinderpreise (Dänemark, Niederlande, Frankreich, Belgien), unter anderem auch deshalb, weil die Konkurrenzprodukte Schweine- und Geflügelfleisch auf der Verbraucherstufe preiswerter werden dürften und die Konkurrenz aus Südamerika wieder stärker präsent sein wird. Der andere Teil der Experten (Spanien, Italien, Deutschland, Irland und Österreich) geht davon aus, dass das geringere EU-Angebot und der stabile Verbrauch Rindfleisch knapper werden lassen und somit die Preise auf dem erreichten Niveau stabil bleiben oder sogar noch etwas zulegen können. Fasst man alle Prognosen zusammen, so ergibt sich ein leichter Anstieg des Jungbullenpreises im Jahr 2007 um 0,4 % auf 324 Euro/100 kg.

### Rinderbestände 2006 rückläufig

Das Schlachtrinderangebot fiel in Deutschland laut ZMP größer aus als im Vorjahr. Insbesondere lagen die Schlachtungen von Jungbullen bis Anfang November 2006 laut Meldungen nach 4. DVO rund 5 % über Vorjahresniveau. Die Schlachtungen von Kühen waren bis November nahezu unverändert. Nach Angaben der ZMP wurde das deutsche

Angebot an Rindern erheblich durch Lebendimporte aus dem EU-Ausland unterstützt. Nach vorläufigen Berechnungen der ZMP werden die Einfuhren lebender Tiere 2006 um gut 21 % höher ausfallen als 2005. Zusätzlich reagierte die Fleischwirtschaft auf den Wegfall der Exporterstattungen für lebende Schlachtrinder mit einer Unterbrechung der Drittlandsexporte. Die Nettoerzeugung steigt laut ZMP um 3 % auf ein Volumen von rund 1,2 Mio. Tonnen.

Langfristig wird die Rindfleischerzeugung weiterhin sinken. Schon 2007 ist mit einem weiteren Produktionsrückgang zu rechnen. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben sich die Viehbestände in Deutschland gegenüber der letzten November-Zählung (vorläufige Ergebnisse) um 2,5 % auf 12,6 Mio. Rinder verringert. Einen erheblichen Anteil an der Reduzierung am Gesamtbestand der Rinder hatte die Abnahme im Kuhbestand. Insgesamt nahm der Bestand der Kühe um 2,8 % auf 4,76 Mio. Kühe ab. Die Anzahl der männlichen Jungrindern von sechs bis zwölf Monaten ist in diesem Jahr mit einer Abnahme von 0,4 % relativ stabil geblieben. Bei den Kälbern (bis 6 Monate) wurde eine Reduzierung von 3,0 % (vorläufig) ermittelt.

Die Erzeugerpreise bewegten sich nach Angaben der ZMP im abgelaufenen Jahr immer über Vorjahresniveau. Im Jahr 2005 wurden mit der Umsetzung der Beschlüsse zur gemeinsamen EU-Agrarreform die Weichen für eine Rindfleischproduktion in Deutschland und in der EU neu gestellt. Als Folge zogen die Preise für Schlachtrinder kräftig an. Diese Entwicklung hat sich auch im Jahre 2006 fortgesetzt. Jungbullen dürften im Jahresmittel in Deutschland laut ZMP einen Preisvorsprung gegenüber dem Vorjahr um rund 15 Cent/kg Schlachtgewicht aufweisen. Ein deutlicher Preisabstand zu den letzten Jahren war insbesondere in den ersten Monaten des Jahres zu beobachten. Aber nicht nur für Jungbullen, sondern auch für weibliche Schlachtrinder wurden höhere Preise erzielt. Schlachtkühe der Handelsklasse O3 kosten im Jahresdurchschnitt 2006 gut 10 Cent/kg Schlachtgewicht mehr als im Vorjahr.

Beim Außenhandel mit Rindfleisch waren im Jahresverlauf nur leichte Steigerungsraten in Höhe von rund 3 % im Bereich der Fleischeinfuhren zu verzeichnen. Die Haupteinfuhrmengen stammten aus Ländern der EU. Traditionell bedeutende Rindfleischlieferanten aus Südamerika lieferten jedoch laut ZMP merklich weniger Rindfleisch nach Deutschland als zuvor. Brasilien musste seine Ausfuhren auf Grund der dortigen MKS-Seuchenproblematik merklich drosseln, und die argentinischen Rindfleischlieferungen litten stark unter einem selbst auferlegten Ausfuhrstopp durch die argentinische Administration. Die Rindfleischausfuhren konnten im Jahr 2006 gesteigert werden, bis zum Jahresende dürfte rund 8 % mehr Rindfleisch Deutschland verlassen haben. Steigerungsraten waren ebenfalls in Italien, Frankreich und Dänemark zu verzeichnen.

## 6.2 Aktuelle Marktentwicklungen bei Schweinefleisch

### Entwicklungen auf dem internationalen Schweinefleischmarkt

Im Jahr 2006 ist die weltweite Schweinefleischproduktion wie bereits im Vorjahr um 3,7 % angestiegen und auch für 2007 geht die FAO von einem Produktionsanstieg von 3,6 % aus. In 2006 konnten insbesondere Vietnam (plus 6,9 %),

China (plus 5,8 %) aber auch Russland (plus 3,8 %) und die USA (plus 1,6 %) ihre Produktion steigern. Für diese Länder wird auch in 2007 ein ähnliches bzw. für Russland und die USA sogar noch höheres Wachstum prognostiziert. Zudem wird erwartet, dass Brasilien den leichten Produktionsrückgang in 2006 durch ein Wachstum um 5 % überkompensiert. In 2007 wird damit China etwa 54 % des Schweinefleisches weltweit erzeugen.

Die **Volksrepublik China** ist der weltgrößte Produzent und Konsument von Schweinefleisch und weist in den letzten Jahren hohe Steigerungsraten in der Produktion auf. So entfielen auf China in 2006 gut 80 % des weltweiten Produktions- und auch Verbrauchsanstiegs bei Schweinefleisch. Auch für 2007 geht die USDA davon aus, dass der weltweite Produktions- und Verbrauchsanstieg überwiegend durch den Anstieg in China getragen wird (77 bzw. 80 % des Zuwachses), wobei die Zuwächse gegenüber den Vorjahren leicht abgeschwächt, aber dennoch über 5 %, erwartet werden. Nach einer Prognose der USDA wird die Volksrepublik rd. 55,8 Mio. Tonnen Schweinefleisch produzieren, 280 000 Tonnen mehr als im Jahr 2006. Der Eigenverbrauch Chinas entwickelt sich in etwa gleich zur Produktion und weist folglich ebenfalls ein hohes Niveau sowie hohes Wachstum auf. Der inländische Verbrauch wird für das Jahr 2007 auf 55,324 Mio. Tonnen geschätzt, so dass ein Exportüberhang an Schweinefleisch von etwa 500 000 Tonnen besteht. Der Fleischverzehr wird in China durch Verstärkung und steigendes verfügbares Einkommen vorangetrieben. Zudem hat der Schweinefleischverzehr vom Ausbruch der Geflügelgrippe profitiert, indem Verbraucher Geflügel durch Schwein substituierten.

Die Schweinefleischexporte werden für 2007 wieder steigend erwartet (plus 2,6 %), nachdem der für 2006 prognostizierte Rückgang um 1 % in etwa eingetreten ist. Steigende Exporte werden dabei insbesondere von Brasilien und den USA (plus 5,5 bzw. 4,2 %) erwartet. Leicht steigende Importe bei Schweinefleisch werden von Russland, Australien und Mexiko erwartet.

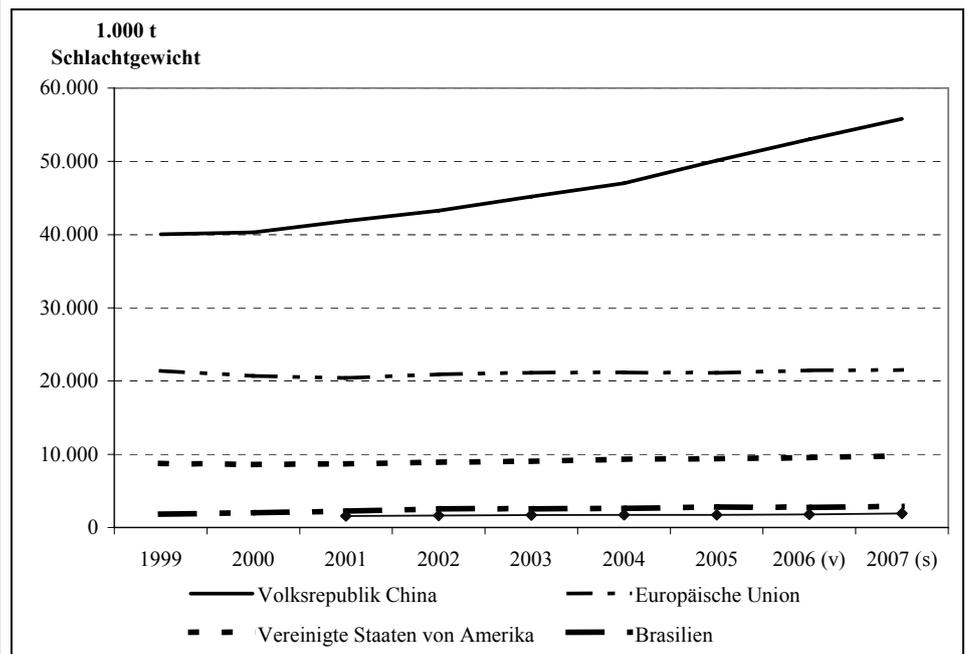
Bei Schweinefleisch ist **Brasilien** (vgl. Abbildung 7) der viertgrößte Exporteur und Produzent, wobei der Weltmarktanteil im Export gut 10 %, in der Produktion jedoch nur 2,75 % beträgt. Für 2007 erwartet das USDA ein Produktionswachstum von 5 %, bedingt durch steigende inländische Nachfrage und die Erholung des durch den Ausbruch von MKS Ende 2005 beeinträchtigten Exportmarktes. Russland als wichtigster Markt für brasilianische Schweinefleischexporte in 2005 nahm 67 % des Handels auf, und die Exportabhängigkeit Brasiliens war hoch. In 2006 brach der Handel nach Russland deutlich ein, denn im Zeitraum

Januar bis Juli 2006 lagen die brasilianischen Exporte nach Russland 44 % unter dem Vorjahreszeitraum. Zugleich fruchteten die Bemühungen Brasiliens der letzten Jahre zusätzliche Exportmärkte insbesondere in Asien, Osteuropa und Lateinamerika zu erschließen, denn die Exporte in diese Destinationen wie Hongkong, Singapur und die Ukraine stiegen an. Dieses konnte jedoch nicht verhindern, dass die Exporte Brasiliens in 2006 um 29 % sanken. Für 2007 wird eine Erholung des brasilianischen Exportes um 5,5 % auf 570 000 Tonnen erwartet, wiederum durch steigende Exporte in die neuen Absatzmärkte.

**Japan** kann seinen Bedarf an Schweinefleisch in Höhe von 2,4 Mio. Tonnen nur rund zur Hälfte aus der eigenen Produktion decken. Das macht das Land mit jährlichen Einfuhren von über 1,2 Mio. Tonnen Schweinefleisch zum größten Importeur von Schweinefleisch mit einem Weltmarktanteil von 29 %. Japan wird nach Einschätzung des USDA in 2007 etwa 2 % weniger Schweinefleisch importieren. Die Wiederöffnung des japanischen Marktes für US-Rindfleisch wird die japanischen Schweinefleischimporte dabei nicht signifikant beeinflussen. Lagerbestände auf historisch hohem Niveau und die Begrenzung von illegalem Handel werden als Hauptfaktoren für niedrigere Importe angesehen.

Die Exportunternehmen der **Vereinigten Staaten** profitierten in den letzten Jahren von der Schwäche des US-Dollars. Von 2003 bis 2006 nahm das Exportvolumen um 567 000 Tonnen auf 1,346 Mio. Tonnen zu. Das USDA erwartet abermals einen Zuwachs des Exportanteils um 4 % im Jahr 2007, womit die USA die Exportmenge des bisher größten Exporteurs – die Europäische Union – erreichen würde und einen Anteil von 26 % am Welthandel hätte. Der Anteil der Exporte an der US-Produktion würde dann 14,3 % betragen während z.B. in 2003 nur 8,6 % der Produktion exportiert wurde. Die USA werden ebenso wie Kanada und die EU

**Abbildung 7. Schweinefleischerzeugung ausgewählter Länder, in 1 000 t Schlachtgewicht**



v. vorläufig, s. geschätzt

Quelle: USDA (2006)

von der durch MKS reduzierten Partizipation Brasiliens im russischen Markt profitieren können. Die US-Exporte nach Russland werden folglich steigen. Zugleich wird nach einem leichten Konsumeinbruch in 2006 von einem Wiederanziehen im US-Verbrauch ausgegangen. Der geringere Verbrauch spiegelt sich auch in niedrigeren Preisen in 2006 wider (vgl. Abbildung 8). Für 2007 ist trotz steigender Futtermittelpreise vor dem Hintergrund der hohen Lagerbestände in Japan als Hauptimporteure, dem starken Angebotswachstum in der US-Fleischindustrie sowie dem wettbewerbsfähigen Wechselkurs mit keinen deutlichen weltweiten Preissteigerungen zu rechnen.

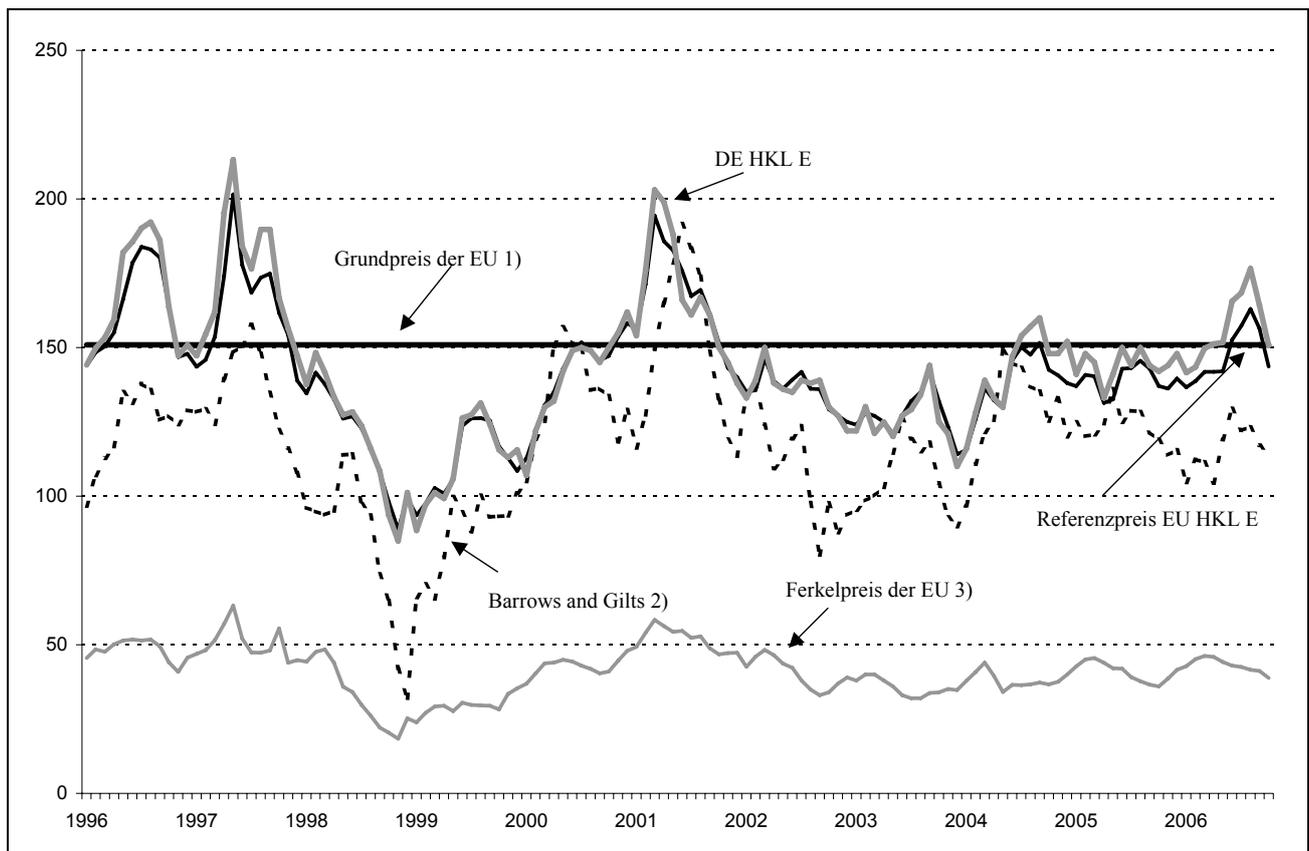
Die **russische** Nachfrage nach Schweinefleisch gestaltete sich etwas lebhafter. Die USDA prognostiziert ein Importvolumen im Jahr 2006 von 800 000 Tonnen und erwartet für das folgende Jahr einen weiteren Zuwachs um 3 %. Deutlich ist seit einigen Jahren das Produktionswachstum erkennbar. Von 2002 bis 2006 hat sich das Schlachtaufkommen laut USDA um rd. 170 000 Tonnen auf 1,8 Mio. Tonnen erhöht. Im gleichen Zeitraum nahm der Konsum um 127 000 Tonnen auf 2,580 Mio. Tonnen zu. Für 2007 ist ein weiteres starkes Wachstum der Produktion um 6 % und der Nachfrage um 5 % prognostiziert.

### Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Schweinefleischmarkt

Die Bruttoeigenerzeugung in der EU-25 dürfte sich nach Einschätzung des Prognoseausschusses der Europäischen Kommission im Jahr 2006 auf rund 245 Millionen Schweine oder 21,3 Mio. Tonnen Schweinefleisch belaufen. Gegenüber dem Vorjahr entspräche das einem Zuwachs oder 1,4 % (AGRA-EUROPE, 2006).

Deutschland dürfte mit einem Zuwachs von 2,9 % rechnen; auch in Polen dürfte die Produktion mit einer Steigerung um 8,2 % vergleichsweise stark zulegen, ebenso wie in Slowenien mit einem Anstieg um 6,4 % und in Spanien mit einer Erhöhung um 2,2 %. Eine bescheidene Ausdehnung der Erzeugung wird dieses Jahr für Dänemark, Italien, Österreich und die Niederlande erwartet. Insgesamt dürfte laut ZMP die bisherige Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in den Mastbetrieben für die Steigerung der Erzeugung verantwortlich sein. Dagegen ist in den osteuropäischen Ländern Tschechien, Ungarn und Slowakei 2006 abermals mit einem rückläufigen Ergebnis zu rechnen. Das trifft auch auf Belgien und Frankreich zu, wo sich die Produktion vermutlich um 1,1 % beziehungsweise um 0,8 % verringern wird.

**Abbildung 8. Schweinepreise in den USA und in der EU (ECU bzw. Euro je 100 kg SG bzw. 25 kg LG bei Ferkeln)\***



\*) ECU vor 01.02.1995 mit Switch-over-Koeffizienten auf neue Parität umgerechnet

1) neue Standardqualität ab 01.07.1995 (Handelsklasse E statt U)

2) mit 74 % Ausschachtung auf Schlachtgewicht umgerechnet. Barrows and Gilts Illinois

3) pro Stück mit 25 kg LG

Quelle: BFEL Kiel, Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft (2005); eigene Darstellung auf Basis der EU-Kommission, Brüssel und Illinois

Im Jahr 2007 wird die Schweinefleischerzeugung in der EU weiter steigen. Laut den Ergebnissen des Prognoseausschusses der Europäischen Kommission ist mit einem Anstieg der Bruttoeigenerzeugung um bis zu 1 % im ersten Halbjahr 2007 zu rechnen. In Polen dürfte die Erzeugung nach Meinung der Experten bis Mitte des Jahres um 5 % steigen, danach sind aber Einschränkungen zu erwarten, da die Anzahl der belegten Sauen rückläufig ist. Im Vereinigten Königreich erwartet der Ausschuss für das gesamte Jahr 2007 einen Zuwachs um 5 %, da in den vergangenen Jahren die Bestände massiv abgebaut wurden. In Deutschland und Italien wird ein moderater Produktionszuwachs zwischen 1 und 2 % erwartet. Für Dänemark und Belgien erwartet der Prognoseausschuss eine unveränderte Erzeugung im ersten Halbjahr 2007. Für Frankreich, Spanien, Tschechien und Ungarn erwartet der Ausschuss sogar Produktionseinschränkungen.

Der Schweinefleischverbrauch der Europäischen Union wird nur marginal gegenüber dem Vorjahr ansteigen. Die Geflügelpest hat nur zu leichten Zuwächsen auf der Absatzseite für Schweinefleisch geführt. Höhere Verbrauchzuwächse waren in Polen zu verzeichnen.

Die insgesamt höhere EU-Erzeugung musste deshalb auch im Exportgeschäft untergebracht werden. Das Exportgeschäft der EU profitierte von den russischen Importrestriktionen gegenüber Brasilien. Von Juni bis Juli 2006 exportierte die EU rund 960 000 Tonnen Schweinefleisch. Nach Angaben der ZMP war ein Drittel des Exportvolumens für Russland bestimmt.

Der Prognoseausschuss macht sich nach Angaben der ZMP erhebliche Sorgen um die zukünftige Rentabilität der EU-Schweineproduktion. Der Weizenpreis ist in manchen Regionen der EU um bis zu 50 % angestiegen. Ferner liegen auch die anderen Getreidearten über dem Vorjahresniveau. Erschwerend sind weiterhin die gestiegenen Energiepreise zu spüren. Nach Angaben der ZMP könnten die Produktionskosten der Schweinehalter im kommenden Jahr bis zu 10 Cent/kg über dem Niveau des Jahres 2006 liegen. Zusätzlich erwartet der Ausschuss Preise unter dem Vorjahresniveau in Dänemark, den Niederlanden, Frankreich und Deutschland. Nach Angaben der ZMP kann ein Abschlag von rund 5 % angenommen werden. Positive Preisentwicklungen werden dagegen in Italien, Irland, Großbritannien und Spanien prognostiziert.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Europäischen Schweinemarkt wird in hohem Maße von den Exportmöglichkeiten insbesondere nach Russland abhängig sein. Aktuell stehen die Staaten der EU und Russland in Verhandlungen über ein Exportabkommen.

Zusätzliche Nachfrage entsteht durch die Erweiterung der EU auf 27 Staaten, die fleischverarbeitende Industrie in Bulgarien und Rumänien hat einen sehr großen Nachholbedarf. Allein 2006 dürften die Exporte nach Rumänien um 19 000 Tonnen auf 220 000 Tonnen SG und nach Bulgarien um 9 000 Tonnen auf 44 000 Tonnen steigen. Der Verbrauch wird voraussichtlich in Rumänien ein Volumen von 710 000 Tonnen (+ 46 000 Tonnen gegenüber 2005) erreichen und in Bulgarien von rund 122 000 Tonnen (+13 000 Tonnen gegenüber 2005). Da der rumänischen Fleischwirtschaft laut ZMP die notwendigen Gelder zur Modernisierung der Betriebsstätten fehlen, rechnen die Experten mit

Betriebsschließungen bis 2010 von 30 % aller Betriebe in Schlachtung und Verarbeitung. Die beiden Staaten, insbesondere Rumänien, werden mittelfristig große Absatzmärkte bleiben.

### Der nationale Schweinefleischsektor

Trotz der Produktionseinbrüche durch das Aufflackern der Schweinepest in Nordrhein-Westfalen erreichten Produktion und Export ein neues Hoch. Mit einem Schlachtvolumen von fast 50 Mio. Schweinen (inländische und ausländische) sind 4 % zusätzliche Schlachtungen gegenüber dem Vorjahr zu verbuchen, trotz der Folgen der Schweinepest wie Bestandskeulungen und Exportrestriktionen. Laut ZMP ist die Erzeugung seit 1997 um rund 30 % gewachsen. Demnach konnte Deutschland seine Spitzenposition in Europa weiter ausbauen.

Insbesondere die verbesserte Rentabilität der Schweinemast sorgte für das Wachstum. Auch für 2007 wird wahrscheinlich der Wachstumskurs beibehalten. Nach Berichten der ZMP wurde schon in entsprechende Mastkapazitäten investiert. Demnach dürfte die 50 Mio. Marke im nächsten Jahr überschritten werden.

Die starken Preise in Deutschland führten laut ZMP zu einem größeren Importvolumen an lebenden Schweinen. Im Jahr 2006 dürften rund 5 Mio. Ferkel und 3,5 Mio. Schweine importiert worden sein. Diese Importe werden für den expansiven Kurs der Schlachtunternehmen auch zukünftig dringend benötigt. Der Verbrauch an Schweinefleisch in Deutschland stagniert seit den letzten Jahren laut ZMP bei rund 54 kg je Kopf. Auch im Jahr 2007 sind Verbrauchszuwächse kaum zu erwarten. Die ZMP geht davon aus, dass das Ausfuhrvolumen, welches 2006 mit 1,26 Mio. Tonnen rund 12 % über dem Vorjahresniveau lag, auch 2007 gehalten werden könnte. Die Ausfuhren konzentrieren sich hauptsächlich auf die Staaten Mittel- und Osteuropas. Auch der Export nach Russland nahm wieder zu. 2006 wurde Deutschland zum Nettoexporteur.

Die Schweinepest hat in der deutschen Schweineproduktion deutliche Spuren insbesondere in dem betroffenen Bundesland Nordrhein-Westfalen hinterlassen. Stark eingeschränkter Handel und Keulungsaktionen spiegeln sich laut ZMP auch in den aktuellen Zählungsergebnissen wider. Der deutliche Bestandsabbau macht sich auch im Bundesmittel bemerkbar. Deutschlandweit wurden nach den vorläufigen Ergebnissen im November 26,206 Mio. Schweine und 6,763 Mio. Ferkel gezählt, das waren 1,4 bzw. 1,7 % weniger als 12 Monate zuvor. Der Zuchtschweinebestand sank im Bundesgebiet insgesamt um rund 1,8 % auf 2,458 Mio. Tiere. Auch in 2007 werden die Schlachtschweine durch die geringeren Bestände an Ferkeln und an Zuchtsauen auf Lieferungen aus anderen EU-Staaten zurückgreifen müssen.

Turbulent gestaltete sich auch die Preisgestaltung im Jahr 2006: Das schöne Wetter und die Fußball-WM in Deutschland ließen die Preise auf ein Fünfjahreshoch von 1,76 Euro/kg steigen. Innerhalb von zwei Monaten gab der Preis um 20 % nach. Im Jahresmittel konnte ein Preis von 1,51 € je kg SG bei der Handelsklasse E erreicht werden, 7 % höher als das Vorjahresniveau. Nach Angaben der ZMP sind aber für 2007 leichte Preisabschläge europaweit zu erwarten.

### 6.3 Aktuelle Marktentwicklungen bei Geflügelfleisch

#### Entwicklungen auf dem internationalen Geflügelfleischmarkt

Die weltweite Produktion von Geflügelfleisch hat auch im Jahr 2006 weiterhin zugenommen. Laut Informationen der FAO-Marktexperten werden in diesem Jahr rd. 81,376 Mio. Tonnen Geflügelfleisch produziert, rd. 2 % mehr als im vergangenen Jahr. Nach Analyse des USDA könnte sich das Produktionsvolumen abermals um rd. 2 % im Jahr 2007 erhöhen, die FAO rechnet sogar mit 3 % Anstieg. Die größten Produzenten sind die USA, China, die EU-25 und Brasilien.

Das Hähnchenfleischaufkommen wächst in den USA, dem größten Produzenten von Geflügel, stetig an (vgl. Abbildung 9). Dort wird vom USDA für das Jahr 2007 ein Volumen von 16,413 Mio. Tonnen erwartet; 2004 waren es noch 15,286 Mio. Tonnen. Der größte Anteil des Zuwachses wird exportiert, wobei der Inlandsverbrauch auch, aber nur leicht, ansteigen wird. Die USDA rechnet damit, dass der Export von Hähnchenfleisch von 2,170 Mio. Tonnen im Jahr 2004 auf 2,508 Mio. Tonnen im Jahr 2007 ansteigt.

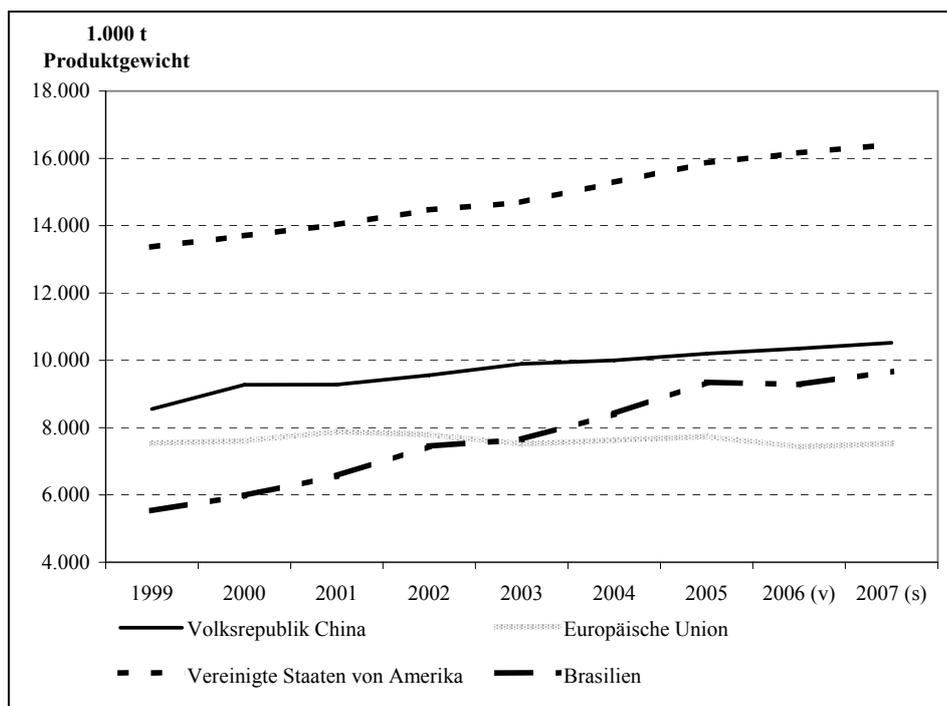
Die Volksrepublik China ist der zweitgrößte Hähnchenfleischproduzent der Welt. Im Jahr 2006 betrug der Zuwachs laut USDA rd. 1,5 % und auch für 2007 wird ein ähnliches Wachstum erwartet, so dass das gesamte Schlachtaufkommen rd. 10,500 Mio. Tonnen beträgt. Aufgrund des deutlich agileren Produktionswachstums Brasiliens ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis Brasilien im Hähnchenfleischaufkommen China ablöst und auf Platz zwei nach den USA aufrückt.

Die weltweiten Geflügelexporte sind in 2006 um 5 % im Zuge der Geflügelgrippe gesunken und werden für 2007 wieder um 4 % wachsend eingeschätzt. Die wichtigsten Exportländer werden ihre Marktanteile halten und es werden keine größeren Umschichtungen erwartet. Während der US-Marktanteil auf 37 % steigend prognostiziert wird, sinkt der brasilianische Marktanteil leicht auf 38 % und der Anteil der Europäischen Union bleibt konstant bei 10 %. Während die EU-Geflügelexporte seit 2004 gesunken sind, wird eine Erholung der Exporte in 2007 erwartet, da temporäre Exportverbote auf französischem Fleisch in Folge der Geflügelgrippe gelockert werden.

Der größte Exporteur bleibt im vierten Jahr in Folge **Brasilien**, dicht gefolgt von den USA. Inzwischen exportiert Brasilien 27 % der Produktion und hat einen Anteil von 38 % an den weltweiten Exporten. Zwischen 1999 und 2005 stiegen die Exporte deutlich an. Die hohe letztjährige USDA-Prognose für das Exportvolumen für Hähnchenfleisch in Höhe von 3,04 Mio. Tonnen (plus 7 % z. Vj.) wurde in 2006 jedoch bei weitem nicht erreicht, vielmehr kam es aufgrund sinkender Nachfrage in einigen wichtigen Exportmärkten zu einem deutlichen Exportrückgang um 9 %. Dieser ist Ergebnis der Stärkung des Real gegenüber Leitwährungen und der Geflügelgrippe, die Verbraucher in Importländern zur Substitution von Geflügel durch anderes Fleisch und andere Proteinquellen verleitet. Als Folge sah sich Brasiliens Geflügelsektor einer Überschussituation ausgesetzt. Für 2007 wird jedoch wieder ein leichter Geflügelexportanstieg um 2 % gesehen, bedingt durch steigende Nachfrage der Konsumenten bei Abklingen der Geflügelgrippeproblematik, steigende Verkäufe nach Russland und aggressives Marketing. Damit fiel der Exportrückgang deutlich geringer als in der EU aus, die im Export nach dem Rückgang in 2005 um 7 % im Jahr 2006 einen weiteren dramatischen Einbruch um 19 % hinnehmen musste. Abweichend zu den übrigen Fleischarten exportiert Brasilien Geflügelfleisch in eine Vielzahl von Ländern, u.a. nach Russland, aber auch in die Staaten der Golfregion.

Trotz zu erwartender sinkender Importe Russlands und Japans steigt die Importnachfrage nach Geflügelfleisch um rd. 3 %. Russland als größter Importeur von Geflügelfleisch hat in den letzten Jahren die eigene Geflügelproduktion stetig aufgebaut, was für 2007 eine weitere Rekordproduktion erwarten lässt. Die dennoch bestehende Importnachfrage wird zu 60 % aus den USA gestillt und der Rest wird hauptsächlich aus Brasilien bezogen. Japan verfügt in 2007 über eine stabile Produktion und höhere Lagerbestände. China dagegen wird wie-

Abbildung 9. Hähnchenfleischerzeugung ausgewählter Länder, in 1 000 t Produktgewicht



v. vorläufig, s. geschätzt

Quelle: USDA (2006)

der an die Jahre 2004 anschließen, in denen die Importe noch nicht durch Geflügelgrippe beeinflusst wurden. Auch die Importnachfrage von Mexiko wird trotz steigender heimischer Produktion mit 6 % Wachstum eingestuft. Steigende Inlandsverwendung ist der Hauptfaktor für die steigenden Importe, da mehr Investitionen in die heimische geflügelverarbeitende Industrie geflossen sind. Die Geflügelfleischimporte der EU sind in 2006 voraussichtlich deutlich gestiegen (15 %) und werden auch in 2007 weiter ansteigen (8 %) auf 645 000 Tonnen.

### Entwicklungen auf dem europäischen und deutschen Geflügelfleischmarkt

#### Europäischer Geflügelmarkt

Im Jahr 2005 wurde die Geflügelfleischproduktion in der EU-25 leicht um 0,6 % auf 11,077 Mio. Tonnen SG ausgebaut. Ebenso haben die Einfuhren um rund 11 % auf 1 Mio. Tonnen zugelegt. Die Ausfuhren verfehlten das Vorjahresergebnis laut ZMP um rund 5 % mit 1,324 Mio. Tonnen. Die stärkste Produktionssteigerung war in Polen mit 11 % auf 1,020 Mio. Tonnen festzustellen. Die EU-15 hatte laut ZMP einen Rückgang von 0,5 % auf 9,064 Mio. Tonnen zu verzeichnen. Auch 2006 hat die Geflügelproduktion der Europäischen Union an Boden verloren. Insbesondere die Erzeugerländer Frankreich und Italien hatten erhebliche Einbußen zu vermelden. Insbesondere haben sich die Handelsbeschränkungen aufgrund der grassierenden Vogelgrippe auf die Produktion niedergeschlagen. Nach Angaben des USDA dürfte allein die Hähnchenproduktion der Europäischen Union um rund 4 % auf rund 7,43 Mio. Tonnen zurückgehen. Gleichzeitig erwartet das USDA, dass die Einfuhren um rund 15 % auf 600 000 Tonnen steigen, während der Export um rund 18 % auf 620 000 Tonnen einbricht. Rund 72 % der EU-Geflügelproduktion entfällt auf Hähnchenfleisch. Neben den Problemen auf der Absatzseite dürfte der Verbrauch laut USDA ebenfalls rückgängig sein. Es wird erwartet, dass der Verbrauch ein Volumen von 7,4 Mio. Tonnen erreicht, 1,3 % weniger als im Vorjahr. Für das Jahr 2007 weist das USDA eine Erholung von Produktion und Verbrauch aus.

Die EU-Kommission hatte sich entschlossen, mit den Hauptlieferländern von Geflügelfleisch Verhandlungen über die Schaffung von Einfuhrquoten aufzunehmen, nachdem die WTO entschieden hatte, dass die Gemeinschaft auf gefrorenes Geflügelfleisch mit einem Salzgehalt von 1,2 % bis 3 % ebenfalls den Zollsatz für gesalzenes Geflügelfleisch in Höhe von 15,4 % anwenden muss. Die Erhebung des für gefrorenes Geflügelfleisch geltenden Zollsatz von 1 024 Euro/Tonne war dagegen als unrechtmäßig verurteilt worden.

Die EU und Brasilien haben sich hinsichtlich der neuen EU-Importregelung für Geflügelfleisch verständigt. Danach stellt die EU ihren bislang ausschließlich auf Zöllen beruhenden Außenschutz auf Importquoten um. Nach Angaben der ZMP und des Agra-Europe wird für gesalzenes Geflügelfleisch ein Einfuhrkontingent von 264 245 Tonnen zum aktuellen Zollsatz von 15,4 % geschaffen. Davon ist eine Menge von 170 807 Tonnen für brasilianische Ware reserviert. Außerhalb der Quote beträgt der Zollsatz 1 300 € je Tonne.

An Putenfleisch importiert die Gemeinschaft künftig bis zu 103 896 Tonnen zum derzeitigen Zollsatz von 8,5 %, davon 92 300 Tonnen aus Brasilien. Die über diese Mengen hinaus gelieferten Mengen werden mit 1 024 € je Tonne verzollt.

Für gekochtes Hühnerfleisch schafft die EU eine Einfuhrquote von 230 453 Tonnen zum jetzigen Zollsatz von 10,9 %, wovon 73 000 Tonnen für den zollbegünstigten Import aus Brasilien vorgemerkt sind. Außerhalb der Quote gilt ein Zollsatz von 1 024 € je Tonne.

#### Nationaler Geflügelmarkt

Der deutsche Geflügelmarkt stand im Jahr 2006 maßgeblich unter dem Einfluss der Diskussionen bezüglich der Vogelgrippe. Schon im Jahr 2005, bevor der erste Seuchenfall aufgetreten ist, waren die Haushaltseinkäufe für das Geflügelfleisch laut ZMP rückläufig. Offenbar war diese Krise aber im Juni überwunden.

Die Käufe der privaten Haushalte erreichten demnach im Juni knapp 27 600 Tonnen, nur 0,6 % weniger als im Vergleichsmonat 2005. In den ersten fünf Monaten 2006 lag den Angaben zufolge die Nachfrage nach Geflügel um durchschnittlich bis zu rund 17 % niedriger. Laut ZMP verursachte der heiße Sommer abermals einen Nachfrageeinbruch. Von Juli bis September wurde das Absatzniveau aus 2005 um rund 5 % verfehlt. Einer aktuellen Schätzung der ZMP zufolge nahm der Verbrauch um 700 g auf 17,0 kg pro Einwohner ab.

Die Vogelgrippe wirkte sich entsprechend negativ auch auf die Produktion aus. Laut amtlicher Statistik produzierten die deutschen Geflügelschlachtereien von Januar bis September 2006 knapp 758 700 Tonnen an Geflügelfleisch insgesamt und damit 1,3 % weniger als im Vorjahr. Bei den Hähnchen war die Produktion laut ZMP recht stabil. Zwar fiel die September-Schlachtung um 1,5 % kleiner aus als vor Jahresfrist, die kumulierte Menge von 421 835 Tonnen unterschritt die Vergleichsmenge jedoch nur um 0,1 %. Deutlicher waren die Einbußen bei Putenfleisch. Hier lag die Schlachtmenge im September um 9,6 % unter Vorjahr. Kumuliert weist die Statistik 279 971 Tonnen aus und damit 2,7 % weniger als im gleichen Zeitraum 2005.

Die Verbrauchsrückgänge im Jahr 2006 wirkten sich negativ auf das Preisniveau aus. Für bestimmte Produkte wie die frische Putenbrust vom Hahn, bewegte sich der Preis nach Angaben der ZMP bis zu 20 % nach unten. Ab April konnten sich die Preise im Jahresverlauf wieder festigen, aber aufgrund gestiegener Futterkosten sind leichte Gewinneinbußen zu erwarten.

Der Geflügelfleischverbrauch dürfte sich laut ZMP in 2007 wieder erholen. Angesichts der unbestimmten Entwicklung der Vogelgrippe ist eine detaillierte Prognose nicht möglich. Bei einem erneuten Ausbruch ist eine geringer ausgeprägte Sensibilität der Verbraucher zu erwarten. Die Produktion von Hähnchen und Puten dürfte im Jahr 2007 aber wieder moderat ansteigen.

### 6.4 Marktprognosen verschiedener Organisationen über die Perspektiven für die Fleischmärkte

Neben den Auswirkungen der Politikänderungen gibt es verschiedene mittelfristig orientierte Marktprognosen inter-

nationaler Organisationen, die im Folgenden kurz vorgestellt werden (vgl. Tabellen 6 und 7).

Im globalen Maßstab prognostizieren sowohl OECD/FAO (2006) als auch FAPRI (2006) eine Zunahme von Produktion, Verbrauch und Welthandel aller drei Fleischgruppen. Dagegen zeigt sich für die EU-25 eine stark differierende Entwicklung im Bereich Rindfleisch im Vergleich zu den Märkten für Schweine- und Geflügelfleisch. Die Preisentwicklung, inklusive der prognostizierten Entwicklung des Wechselkurses zwischen Euro und US\$, wird von den jeweiligen Organisationen sehr unterschiedlich eingeschätzt. Während OECD/FAO und FAPRI von einer weiteren Abwertung des Dollars gegenüber dem Euro ausgehen, rechnet die Europäische Kommission mit nahezu konstanten Wechselkursen.

### Produktion

Die höchsten jährlichen Wachstumsraten werden für die Geflügelfleischerzeugung vorhergesagt, gefolgt von der Schweinefleischerzeugung. Die Rindfleischproduktion steigt im globalen Maßstab, die größten Zuwächse werden für China, Brasilien und Uruguay prognostiziert. Dagegen wird die Rindfleischerzeugung nach Ansicht der OECD innerhalb der EU-25 jährlich zwischen 0,6 und 0,5 % und in der Ukraine, Norwegen, der Schweiz und Australien stärker als in der EU zurückgehen. Innerhalb der EU sind die Rückgänge in den 10 neuen Mitgliedsstaaten relativ stärker als in den 15 bisherigen Mitgliedsländern. Hinsichtlich der Erzeugung von Schweinefleisch werden von der OECD die relativ stärksten Zuwächse in Argentinien, Chile, Paraguay, östliches und südliches Afrika sowie Kanada erwartet. Für Japan und die Ukraine werden Einschränkungen in der Produktion von Schweinefleisch prognostiziert. Die Prognose der Geflügelfleischerzeugung zeigt ein stark differierendes Bild. Die Ausweitung der Produktion verteilt sich im Vergleich zu den beiden vorherigen Märkten über viele Länder und weist in einigen Ländern sehr hohe Zuwächse auf. So wird für die Türkei, Indien und Russland eine Verdopplung bzw. sogar eine Vervierfachung der Produktion bis 2015 seitens der OECD erwartet. Dieser Gruppe folgen die Ukraine, weitere Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Brasilien, Argentinien, Chile, Bangladesch sowie weitere afrikanische und asiatische Länder mit Produktionsausweitungen über 50 % des Durchschnittes der Jahre 2000 bis 2004.

Die unterschiedlichen Annahmen in Bezug auf die Einbeziehung der Direktzahlungen für Rindfleisch in die Modellierung, bei FAPRI werden die Direktzahlungen für Rindfleisch bis 2015 nur zu maximal 78 % entkoppelt, dagegen geht die OECD von zu 100 % produktionsunabhängigen Zahlungen aus, zeigen kaum Auswirkungen auf die geschätzten Änderungsraten. Mit einem jährlichen Rückgang in Höhe von 0,58 % ist die FAPRI-Prognose etwas optimistischer als die OECD-Rate von -0,6 %. Kritischer ist die Unsicherheit über die mögliche Entwicklung der Rinderhaltung zum Endzeitpunkt der Prognosen zu beurteilen. Der Prognosezeitraum aller hier wiedergegebenen Studien endet spätestens 2015 und alle unterstellen eine Fortsetzung der Milchkontingentierung bis zu diesem Zeitpunkt. Somit werden mögliche Effekte einer Abschaffung der Milchquote nicht berücksichtigt. Direkte Effekte auf die Rindfleischmärkte können ein kurzzeitig hoher Anstieg der Produktion

und daraus resultierende starke Preissenkungen sein. Indirekte Effekte können sich auf die Schweinefleisch- und Geflügelfleischmärkte über möglicherweise freiwerdende Stall- und Arbeitskapazitäten ergeben.

### Nachfrage

Die Nachfrage steigt im globalen Maßstab ebenfalls auf allen drei Märkten, die höchsten Wachstumsraten werden für den Bereich Geflügelfleisch prognostiziert. Dagegen zeigen sich für die EU die gleichen Trends wie auf der Angebotsseite. Die Nachfrage nach Rindfleisch stagniert bzw. wird rückläufig eingeschätzt. Das gilt sowohl für den gesamten Verbrauch als auch für den Pro-Kopf-Verbrauch. Die Wachstumsraten der OECD werden durch zum Teil sehr niedrige Verbrauchsniveaus im Basiszeitraum beeinflusst. Die Nachfrage nach Schweine- und Geflügelfleisch nimmt nach Einschätzung der vorliegenden Prognosen zu. Die jährlichen Wachstumsraten für das Aggregat „Welt“ betragen zum Teil das Doppelte der Zuwächse innerhalb der EU. Letztere stellt einen relativ gesättigten Wirtschaftsraum dar, die größten Nachfragezuwächse werden für südostasiatische Länder und Staaten der ehemaligen Sowjetunion erwartet.

### Handel

Allgemein wird erwartet, dass steigender Wohlstand in Transformationsländern und in Öl exportierenden Ländern die Nachfrage nach Fleisch anregt. So wird Russland weiterhin ein bedeutender Importmarkt für Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch aus der EU und Brasilien bleiben. Ebenso werden die Schweine- und Geflügelfleischimporte Chinas weiterhin zunehmen. Starke Ausweitungen der Handelsbilanz für Rindfleisch, in diesem Fall durch eine Erhöhung der Nettoimporte, im Zeitraum 2006-2015 prognostizieren OECD und FAO für die EU-25 (444 %), Mexiko (307 %) sowie den Iran (229 %). Der Durchschnitt über alle OECD-Länder deutet auf eine Ausdehnung der Nettoimporte um 122 % auf 127 000 Tonnen. Die Gruppe der OECD-Länder wird von einem Nettoimporteur von Rindfleisch im Zeitraum 2000 bis 2004 zu einem Nettoimporteur. Diese Entwicklung wird vor allem durch die EU-25 vorangetrieben. Dagegen reduzieren die USA ihre Nettoimporte (-44 %). Als wichtige Nettoexporteure mit zunehmender Bedeutung sehen die OECD/FAO Argentinien (159 %), Brasilien (155 %), Paraguay (153 %) und Indien (106 %). Dagegen werden die prognostizierten Nettoexporte von Neuseeland und Australien nur vergleichsweise geringfügig steigen oder sogar sinken. Augenfällig ist der Unterschied hinsichtlich der erwarteten Entwicklung in China. Während die OECD in ihrer Prognose die Beibehaltung des derzeitigen Nettoexportstatus für Rindfleisch (58 600 Tonnen) bis zum Jahre 2015 unterstellt, gehen die Autoren der FAPRI-Studie von einer Umkehrung in eine Nettoimportsituation aus (-431 000 Tonnen). Für die beiden anderen Märkte ergibt ein Vergleich beider Prognosen ebenso große Differenzen. Bei Schweinefleisch werden unterschiedliche Nettohandelspositionen prognostiziert: -186 000 Tonnen (FAPRI) bzw. 257 000 Tonnen (OECD). Bei Geflügelfleisch gehen sowohl FAPRI als auch die OECD von einer Nettoimportsituation Chinas in 2015 aus. Aber die erwarteten Mengen klaffen deutlich auseinander: 362 000 Tonnen (FAPRI) bzw. 519 600 Tonnen (OECD).

**Tabelle 6. Projektionen von Preis-, Produktions- und Verbrauchsentwicklung im globalen Maßstab**

	OECD/ FAO (2006)			FAPRI		
	Welt			Welt		
	Basis- periode	Prognose- zeitraum	Jährliches Wachstum	Basis- periode	Prognose- zeitraum	Jährliches Wachstum
	2000-2004	2006-2015		2005	2006-2015	
	Mio. t	Mio. t	Prozent	Mio. t	Mio. t	Prozent
<b>Rindfleisch</b>						
Preis - Weltmarkt	249,78 <sup>b</sup>	408,23 <sup>b</sup>	5,04	196,66 <sup>c</sup>	163,08 <sup>c</sup>	-1,85
Produktion	60,843	77,835	2,49	52,852	61,847	1,58
Verbrauch	60,147	76,809	2,48	51,074	59,654	1,56
Welthandel – Exporte	7,455	10,257	3,24	5,715 <sup>a</sup>	6,973 <sup>a</sup>	2,01
Welthandel - Importe	6,760	9,240	3,17	5,715 <sup>a</sup>	6,973 <sup>a</sup>	2,01
<b>Schweinefleisch</b>						
Preis - Weltmarkt	129,50 <sup>d</sup>	127,07 <sup>d</sup>	-0,19	88,69 <sup>d</sup>	77,26 <sup>d</sup>	-1,37
Produktion	94,763	122,980	2,64	95,369	113,068	1,72
Verbrauch	94,663	122,434	2,61	94,552	112,143	1,72
Welthandel – Exporte	4,179	6,905	5,15	4,176 <sup>a</sup>	5,018 <sup>a</sup>	1,85
Welthandel - Importe	4,272	6,645	4,52	4,176 <sup>a</sup>	5,018 <sup>a</sup>	1,85
<b>Geflügelfleisch</b>						
Preis - Weltmarkt	131,68 <sup>e</sup>	113,71 <sup>e</sup>	-1,46	125,50 <sup>e</sup>	97,01 <sup>e</sup>	-2,54
Produktion	73,888	103,236	3,40	58,090	73,377	2,36
Verbrauch	26,489	102,603	3,33	55,608	70,641	2,42
Welthandel – Exporte	7,361	11,426	4,49	6,031 <sup>a</sup>	7,582 <sup>a</sup>	2,31
Welthandel - Importe	7,455	10,797	3,77	6,031 <sup>a</sup>	7,582 <sup>a</sup>	2,31
<b>Wechselkurs €/US\$</b>	0,97	0,84	-1,46	0,80	0,71	-1,27

Anmerkungen: a – Summe der Nettoexporte bzw. Nettoimporte, b – Großhandelspreis Jungbull, Buenos Aires (€/100 kg SG), c – Exportpreis australisches Rindfleisch (cif USA) (€/100 kg), d – Barrows and gilts (€/100 kg SG), e – Großhandelspreis Hähnchen USA, 12-city average (€/100 kg SG)

Quelle: eigene Darstellung nach OECD/FAO (2006); FAPRI (2006)

Die mittelfristigen Prognosen der beiden Organisationen basieren auf einer Beibehaltung der Vereinbarungen der Uruguay-Runde, des NAFTA, der „Everything But Arms“-Initiative der EU und dem Mercosur-Abkommen zwischen Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. Des Weiteren sind bis 2015 noch subventionierte Exporte möglich.<sup>2</sup> Da ein Auslaufen bis 2013 beschlossen ist, könnte sich die Nettoimportposition der EU noch vergrößern. Risiken für eine signifikante Änderung dieser zu Grunde liegenden Politikannahmen bestehen durch eine mögliche Einigung im Rahmen der WTO-Verhandlungen, einer Änderung der US-Agrarpolitik und keiner expliziten Berücksichtigung des Central American Free Trade Agreement (CAFTA). Vertragsstaaten des CAFTA, unterzeichnet im August 2004, sind die USA, die Dominikanische Republik, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras und Nicaragua.

Das Abkommen sieht die Ermöglichung eines vollständigen Marktzuganges innerhalb der nächsten 20 Jahre vor. Es wird erwartet, dass der Handel mit Fleisch zwischen den Unterzeichnerstaaten stark expandiert (OECD/FAO, 2006: 15). Exporte aus den mittelamerikanischen Vertragsstaaten müssen US-amerikanische veterinärrechtliche Anforderungen erfüllen (USDA, 2006). Kurzfristig scheinen US-Exporteure von besseren Marktzugängen für Schweine- und Geflügelfleisch zu profitieren.

Abschließend sei noch einmal auf die unterschiedliche Einschätzung der Wechselkursentwicklung und auf die hohe Sensibilität der Prognosen auf die Änderung der Energiepreise verwiesen. Den OECD/FAO mittelfristigen Prognosen liegt ein Rohölpreis von 40 US\$/Barrel zugrunde. Falls dieser auf das Niveau des vergangenen Jahres (56 US\$/Barrel) steigen sollte, simulieren die Autoren eine Reduktion der weltweiten Fleischproduktion in 2015 um 1 % und zwischen 4 bis 7 % höheren Preisen als im Basisszenario (OECD/FAO, 2006: 30f.). Die Diskussion dieser Ergebnisse durch die Autoren fokussiert ausschließlich auf die Übertragung des Rohölpreises durch die Futtermittelkosten. Mögliche indirekte Auswirkungen auf die Preisbildung durch eine Verteuerung des Transportes der Ware auf den Weltmärkten und eine steigende Nachfrage in den Öl exportierenden Ländern führen zu gegenläufigen Effekten. Die Gesamtauswirkungen sind relativ schwer zu quantifizieren.

<sup>2</sup> Der FAPRI-Prognose liegen maximal mögliche subventionierte Exporte der EU-27 von Rindfleisch in Höhe von 999 000 Tonnen, Schweinefleisch 801 000 Tonnen und Geflügel von 479 000 Tonnen zugrunde. Die OECD/FAO geht von maximal 990 000 Tonnen Rindfleisch, 588 000 Tonnen Schweinefleisch und 431 000 Tonnen Geflügelfleisch aus, berücksichtigt dabei aber nicht den Beitritt Rumäniens und Bulgariens zum 1. Januar 2007.

**Tabelle 7. Projektionen von Preis-, Produktions- und Verbrauchsentwicklung für die EU-25**

	OECD/FAO (2006)			FAPRI EU-25			EU-Kommission EU-25		
	Basisperiode	Prognosezeitraum	Jährliches Wachstum	Basisperiode	Prognosezeitraum	Jährliches Wachstum	Basisperiode	Prognosezeitraum	Jährliches Wachstum
	2000-2004	2006-2015	2006-2015	2005	2006-2015	2006-2015	2003-2004	2005-2012	2003-2004
Mio. t	Mio. t	Prozent	Mio. t	Mio. t	Prozent	Mio. t	Mio. t	Mio. t	Prozent
<b>Rindfleisch</b>									
Preis - Erzeuger EU <sup>a</sup>	241,65	262,22	0,82	291,99	263,82	-1,01	-	-	-
Produktion	8,100	7,623	-0,60	7,825	7,380	-0,58	8,041	7,723	-0,50
Verbrauch	7,842	8,152	0,39	8,200	7,833	-0,46	8,193	8,163	-0,05
Pro-Kopf-Verbrauch <sup>b</sup>	12,170	12,270	0,08	12,169	11,857	-0,26	17,926	17,524	-0,28
Welthandel - Exporte	0,575	0,202	-9,92	-	-	-	0,363	0,093	-15,63
Welthandel - Importe	0,422	0,731	5,66	-	-	-	0,474	0,628	3,60
Welthandel - Nettoexporte	0,154	-0,529	-	-0,375	-0,453	1,91	-0,111	-0,535	21,73
<b>Schweinefleisch</b>									
Preis - Erzeuger EU <sup>a</sup>	134,00	154,91	1,46	137,48	127,33	-0,76	-	-	-
Produktion	21,029	22,455	0,66	20,720	22,120	0,66	21,268	21,966	0,40
Verbrauch	19,769	21,088	0,65	19,310	20,597	0,65	20,001	20,517	0,32
Pro-Kopf-Verbrauch <sup>b</sup>	33,852	35,370	0,44	41,858	45,364	0,81	43,761	44,041	0,08
Welthandel - Exporte	1,319	1,401	0,61	-	-	-	1,381	1,440	0,53
Welthandel - Importe	0,019	0,033	5,94	-	-	-	0,019	0,029	5,33
Welthandel - Nettoexporte	1,300	1,368	0,51	1,410	1,523	0,77	1,362	1,411	0,45
<b>Geflügelfleisch</b>									
Preis - Erzeuger EU <sup>a</sup>	102,12	110,22	0,77	152,36	139,84	-0,85	-	-	-
Produktion	10,780	11,937	1,03	7,670	8,494	1,03	10,869	11,654	0,88
Verbrauch	10,263	11,646	1,27	7,330	8,267	1,21	10,460	11,455	1,14
Pro-Kopf-Verbrauch <sup>b</sup>	19,826	22,040	1,06	16,173	18,753	1,49	22,885	24,588	0,90
Welthandel - Exporte	1,054	1,048	-0,05	-	-	-	0,999	0,915	-1,09
Welthandel - Importe	0,537	0,743	3,31	-	-	-	0,586	0,721	2,62
Welthandel - Nettoexporte	0,517	0,305	-5,14	0,340	0,228	-3,93	0,413	0,194	-9,00
<b>Wechselkurs €/US\$</b>	0,97	0,84	-1,46	0,80	0,71	-1,27	0,84	0,87	0,41

Anmerkungen: <sup>a</sup> - Erzeugerpreis in €/100 kg SG; <sup>b</sup> - kg pro Kopf

Quelle: eigene Darstellung nach OECD/FAO (2006); FAPRI (2006) und EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006)

## 7. Fazit

Die Ausführungen zeigen, dass die Tierseuchenproblematik weiterhin die internationalen, europäischen und nationalen Fleischmärkte stark beeinflussen. Durch die Zunahme der internationalen Verflechtungen werden Handelsbeschränkungen durch die Ausbrüche von Tierseuchen auch zukünftig die Produktionsentscheidungen maßgeblich bestimmen. Der Umgang mit der Problematik von Tierkrankheiten, wie u.a. Geflügelgrippe in Deutschland, wird das Verbrauchervertrauen gegenüber Fleischprodukten und das Einkaufsverhalten prägen.

Der Strukturwandel schreitet in der Fleischwirtschaft weiter voran. Es ist zu beobachten, dass sich die Anzahl der Vermarktungspartner in der Wertschöpfungskette weiter verringern wird.

Die Vieh- und Fleischwirtschaft in Europa, insbesondere in Deutschland, wird auch zukünftig von der starken Nachfrage nach Schweinefleisch in Osteuropa und Russland profitieren.

Die nicht-tarifären Handelshemmnisse können den Erfolg der exportorientierten nationalen Fleischwirtschaften stark einschränken und stellen eine zukünftige Herausforderung insbesondere für die Europäische Union dar. Durch Erweiterungen der EU entstehen einerseits wirtschaftliche Vorteile durch die Öffnung neuer Märkte und den Abbau von Handelsrestriktionen. Andererseits erhöht sich das Risiko für die EU-Mitgliedstaaten, da einzelstaatliche Probleme auf die gesamte Wirtschaftsunion übertragen werden.

## Literatur

- AGRA-EUROPE (versch. Ausgaben)
- AFZ (Allgemeine Fleischer Zeitung) (versch. Ausgaben). Frankfurt.
- AJZEN, I. (1985): From Intentions to Actions: A Theory of Planned Behavior. In: Kuhl, J. und J. Beckman (Hrsg.): Action-control: From Cognition to Behavior. Springer, Verlag, Heidelberg: 11-39.
- (1991): The Theory of Planned Behavior. In: Organizational Behavior and Human Decision Processes 50: 179-211.
- BAUERNBLATT (2006): Drittstaaten sehen sich zu ersten Handelsbeschränkungen veranlasst. Bauernblatt für Schleswig-Holstein und Hamburg 46 (18.11.2006): 87.
- BMELV (2006): Situation der Blauzungenkrankheit in Deutschland. In: <http://www.bmelv.de>. Stand: 24.11.2006.
- BURNS, A., D. VAN DER MENSBRUGGHE und H. TIMMER (2006): Evaluating the Economic Consequences of Avian Influenza. Weltbank, Washington, D.C.
- BRANSCHIED, W., M. SÖNNICHSEN und G. V. LENGERKEN (2007): Die Erfassung der Schlachtkörperzusammensetzung und die Einstufung nach Handelsklassen. In: Branscheid, W., K.O. Honikel, G. v. Lengerken und K. Troeger (Hrsg.) (2007): Qualität von Fleisch und Fleischwaren. 1. Band. 2. Auflage. Deutscher Fachverlag, Frankfurt/M.: 49-72.
- CHOPRA, A. und D.A. BESSLER (2005): Impact of BSE and FMD on Beef Industry in UK. NCR-134 Conference on Applied Commodity Analysis, Forecasting, and Market Risk Management. 18.-19. April 2005, St. Louis.
- ERNÄHRUNGSDIENST (2006): Russland hält an Einfuhrstopp fest. Nr. 91, 29.11.2006: 2.
- (2006): Blauzunge bis zum 60. Breitengrad, Nr. 84, 4.11.2006: 2.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2006): Prospects for Agricultural Markets and Income 2005-2015 – An Update. Brüssel.
- FAL/BFEL (Hrsg.) (2006): Analyse politischer Handlungsoptionen für den Milchmarkt. Studie im Auftrage des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Braunschweig / Kiel, November 2006.
- FAPRI (Food and Agricultural Policy Research Institute) (2006): FAPRI 2006 U.S. and World Agricultural Outlook. Ames.
- FAO (2006): Food Outlook. Global Market Analysis. No. 2, Dec. 2006.
- Handelsklassengesetz vom 5.12.1968 (BGBl. I S. 303), zuletzt geändert durch Art. 164 V vom 25.11.2003 (BGBl. I S. 2304).
- HANSEN, A. und H.D. THIELE (2005): Die Märkte für Vieh und Fleisch. In: Agrarwirtschaft 54 (1): 49-68.
- HANSEN, A., T. HERZFELD und H.D. THIELE (2006): Die Märkte für Vieh und Fleisch. In: Agrarwirtschaft 55 (1): 51-68.
- ISN (Interessengemeinschaft der Schweinehalter Nord-Westdeutschland) (2006): Top 10 der Schweineschlachtbetriebe 2005. In: <http://www.schweine.net>.
- JARVIS, L.S., J.E. BERVEJILLO und J.P. CANCINO (2005): International Beef Prices: Is there Evidence of Convergence? In: Review of Agricultural Economics 27 (3): 449-455.
- LESLIE, J., J. BAROZZI und J. OTTE (1997): The Economic Implications of a Change in FMD Policy. In: Epidémiologie et Santé Animale 8: 10-21.
- LIVANIS, G. und C.B. MOSS (2005): Price Transmission and Food Scares in the U.S. Beef Sector. Working Paper Series WPTC 05-04. International Agricultural Trade and Policy Center, Gainesville.
- MAP-BRIEF (2005): Making Hong Kong a Success: analyzing the EU's Last Offer on Agriculture. In: MAP Brief Monitoring Agri-Trade Policy (23.11.2005), Europäische Kommission.
- MAZZOCCHI, M., A.E. LOBB und W.B. TRAILL (2006): Food Scares and Consumer Behaviour. 26. IAAE Konferenz. Brisbane, 12.-18. August 2006.
- MCLEOD, A. und J. LESLIE (2001): Socio-economic Impacts of Freedom from Livestock disease and Export Promotion in Developing Countries. Livestock Policy Discussion Paper No. 3. FAO, Rom.
- MLC (Meat and Livestock Commission) (versch. Ausgaben): International Meat Market Review (IMMR). Milton Keynes.
- NETZZEITUNG, 10.4.2006; 4.8.2006.
- OECD (2005): Agricultural Policies in OECD Countries: Monitoring and Evaluation 2005. Paris.
- OECD/FAO (2006): Agricultural Outlook 2006-2015. OECD Publications, Paris.
- OIE (World Organisation for Animal Health) (2006): Number of reported cases of bovine spongiform encephalopathy (BSE) in farmed cattle worldwide. In: [http://www.oie.int/eng/info/en\\_esbmonde.htm](http://www.oie.int/eng/info/en_esbmonde.htm) (Stand: 28.11.2006).
- OTTE, M.J., R. NUGENT und A. MCLEOD (2004): Transboundary Animal Diseases. Livestock Policy Discussion Paper No. 9. FAO, Rom.
- PITSCH, M. und N. HIRSCHAUER (2006): Bio-Hühner und Bio-Puten: eine Alternative mit Potential. In: Ökologie & Landbau 1/2007: 38-41.
- SAGHAIAN, S.H., L.J. MAYNARD und M.R. REED (2006): The Effects of E. Coli O157:H7, FMD and BSE on Japanese Retail Beef Prices. 26. IAAE Konferenz. Brisbane, 12.-18. August 2006.
- STRONG, J. (2004): Differences in carcass grading schemes used in the USA, Japan and Australia. In: Australian Journal of Experimental Agriculture 44 (7): 675-680.
- THIELE, H.D. und A. HANSEN (2005): Wachsende Anforderungen. DLG-Mitteilungen 12/2005: 50-52.
- TILLMANN, U. (2006): Einsichten an der Spitze – LZ Interview mit Top-Managern. In: Lebensmittelzeitung 52 (29.12.2006): 22.

- USDA (United States Department of Agriculture) (2006): United States – Dominican Republic – Central America Free Trade Agreement: Commodity Fact Sheets. In: <http://www.fas.usda.gov/info/factsheets/CAFTA/commodity.html>.
- (versch. Ausgaben): Livestock, Dairy, and Poultry Outlook. Washington.
- (versch. Ausgaben): Livestock and Poultry: World Markets and Trade. Zugriff auf FAS-Datenbanken, Washington, D.C.
- VdF (Verband der Fleischwirtschaft e.V.) (2006): Jahresbericht 2005/2006. In: <http://www.v-d-f.de>.
- VIEH- UND FLEISCHGESETZ (Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch): vom 25.04.1951 (BGBl. I S. 272), zuletzt geändert durch Art. 158 V vom 25.11.2003 (BGBl. I S. 2304)
- WELTBANK (2006): Avian and Human Influenza: Update on Financing Needs and Framework. Washington, D.C., November 30, 2006. In: <http://www.worldbank.org/avianflu>.
- WILDNER, S. und S. VON CRAMON-TAUBADEL (2000): Die Bedeutung von Veränderungen der Nachfrage für die Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors: Erste Ergebnisse einer neuen Nachfrageschätzung. Schriften der GEWISOLA, Bd. 36: Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum in der Land- und Ernährungswirtschaft. Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup: 63-74.
- WTO (2004): Doha Work Programm – Decision Adopted by the General Council on 1 August 2004. World Trade Organization WT/L/579.
- ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle) (versch. Jgg. sowie Wochenberichte): ZMP-Bilanz Vieh und Fleisch. Bonn.
- (Hrsg.) (versch. Jgg.): ZMP-Bilanz Eier und Geflügel. Bonn.
- (Hrsg.) (versch. Ausg.): AgrarWoche. Bonn.
- (Hrsg.) (versch. Ausg.): MafoBriefe. Marktforschung für Agrar- und Ernährungswirtschaft. Bonn.

Kontaktautor:

**Dr. Holger D. Thiele**

Bundesforschungsanstalt für Ernährung und Lebensmittel (BfEL)

Institut für Ökonomie der Ernährungswirtschaft

Hermann-Weigmann-Strasse 1, 24103 Kiel

Tel.: 04 31-609 22 86, Fax: 04 31-609 22 23

E-Mail: [holger.thiele@bfel.de](mailto:holger.thiele@bfel.de)